

## **Gliederung der Konzeption**

- 1. Was ist das Deutsche Rote Kreuz?**
- 2. Warum Kumulus (Schäfchenwolken)?**
- 3. Hundert Sprachen hat ein Kind**
- 4. Geschichtlicher Hintergrund der Reggio-Pädagogik**
  - 4.1 Das Prinzip der Reggio-Pädagogik
- 5. Warum orientiert sich das DRK in seinen Kindertageseinrichtungen an der Reggio-Pädagogik?**
- 6. Die Grundsätze des Roten Kreuzes / des Roten Halbmondes**
  - 6.1 Rotkreuz-Grundsätze und ihre Beziehung zur Pädagogik
    - 6.1.1 Grundsatz Menschlichkeit
    - 6.1.2 Grundsatz Unparteilichkeit
    - 6.1.3 Grundsatz Neutralität
    - 6.1.4 Grundsatz Unabhängigkeit
    - 6.1.5 Grundsatz Freiwilligkeit
    - 6.1.6 Grundsatz Einheit
    - 6.1.7 Grundsatz Universalität
- 7. Vorstellung der Einrichtung**
  - 7.1 Räume
  - 7.2 Gruppenstrukturen und pädagogische Fachkräfte
- 8. Die Pädagogische Arbeit**
  - 8.1 Das Bild vom Kind
  - 8.2 Partizipation
  - 8.3 Förderung und Betreuung von Kindern unter 3 Jahren oder Forschergeist in Windeln
- 9. Bildung in der Kindertagesstätte Kumulus**
  - 9.1 Bildungsbereich Musik und Rhythmik
  - 9.2 Bildungsbereich Bewegung
  - 9.3 Bildungsbereich Natur und Umfeld
  - 9.4 Bildungsbereich Kreatives Gestalten
  - 9.5 Bildungsbereich Sprache
  - 9.6 Basiserfahrungen zum Erlernen der Kulturtechniken Lesen und Schreiben
  - 9.7 Basiserfahrungen zum mathematischen Denken

- 9.8 Bildungsbereich Medien
- 9.9 Bildungsbereich Kreative Aufgabenlösung, Konflikt- und Problembewältigung
- 9.10 Bildungsbereich Vorurteilsbewusste Erziehung / Interkulturelle Erziehung

## **10. Dokumentation und Präsentation von Selbstbildungsprozessen**

## **11. Wissenschaftliche Projekte**

- 11.1 Frühkindliche Bildung
- 11.2 Förderung von hochbegabten Kindern

## **12. Der Betreuungsauftrag**

- 12.1 Unser frisches Essen

## **13. Zusammenarbeit**

- 13.1 Zusammenarbeit mit Eltern
  - 13.1.1 Wie organisieren sich Eltern?
  - 13.1.2 Förderverein
- 13.2 Zusammenarbeit mit den Grundschulen
- 13.3 Zusammenarbeit mit Institutionen und Öffentlichkeit
- 13.4 Zusammenarbeit mit dem Träger

## **14. Das Qualitätsmanagement in der Kindertagestätte Kumulus**

## 1. Was ist das Deutsche Rote Kreuz?

**Warum ist das DRK Träger von Kindertageseinrichtungen?**

**Was bedeutet die Abkürzung DRK-BsE?**

### **Zunächst zum Deutschen Roten Kreuz (DRK)**

Das Deutsche Rote Kreuz besteht in seinen Anfängen seit 1863 und geht zurück auf die Idee des Schweizer Henry Dunant. Er erlebte 1859 mit eigenen Augen die menschenunwürdigen Folgen der Schlacht von Solferino in Oberitalien und war durch die furchtbaren Ereignisse zutiefst erschüttert. Mit aller Kraft setzte er sich dafür ein, dass ein Rettungs- und Hilffssystem geschaffen und zwischen vielen Ländern vereinbart wurde, das allen Kriegsverletzten, unabhängig davon, zu welcher der kriegführenden Mächte sie gehörten, helfen sollte.

Das Rote Kreuz ist heute in fast allen Ländern und Staaten der Welt organisiert und setzt sich weltweit für in Not geratene, bedrängte oder verletzte Menschen ein. Überdies tritt das Rote Kreuz dafür ein, dass Not und Leiden verhindert werden, zumindest aber einer Verschlimmerung entgegengewirkt wird.

In Deutschland wurden daher neben der Rettungsgesellschaft sehr frühzeitig auch soziale Einrichtungen ins Leben gerufen, die insbesondere benachteiligten Kindern und ihren Familien zu Gute kamen.

So entstanden um 1880 neben Kinderheimen, Waisenhäuser und Erholungsheimen die ersten 'Kinderbewahranstalten' des Deutschen Roten Kreuzes, die Vorläufer der heutigen Kindertageseinrichtungen.

**"Sie (die Kindertageseinrichtungen) dienen der Aufnahme von Kleinkindern, deren gute Versorgung während des Tages oder während bestimmter Stunden am Tage in der Familie nicht möglich ist. Ihre Aufgabe ist es, die Kinder nicht nur zu bewahren, sondern ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern."**

(Auszug aus der Satzung des Deutschen Roten Kreuzes von 1929)

Das Deutsche Rote Kreuz ist bis heute sowohl im Bereich der nationalen und internationalen Hilfe tätig, als auch im sozialen Bereich und ist anerkannter Träger der Freien Wohlfahrtspflege.

Mit seiner Arbeit setzt es sich für die humanitären und sozialen Interessen von Menschen ein und will zugleich seine Idee der uneigennütigen, solidarischen Hilfe für andere als Wert weitervermitteln.

Im Bereich des DRK-Landesverbandes Nordrhein geschieht dies u. a. in über 100 Kindertageseinrichtungen, die bis auf die Kita Kumulus alle in Trägerschaft von DRK-Kreisverbänden und -Ortsvereinen sind.

Für einen Teil seiner sozialen Aufgaben hat der DRK-Landesverband Nordrhein vor einigen Jahren eine Betreuungsgesellschaft für soziale Einrichtungen mbH gegründet, die DRK-BsE, in deren Trägerschaft auch die Kindertagesstätte Kumulus geführt wird. Auch wenn es sich hierbei um eine andere Rechtsform handelt, gelten in der DRK-BsE doch die gleichen Grundsätze und Werte wie in allen Untergliederungen des Deutschen Roten Kreuzes.

## **2. Warum Kumulus (Schäfchenwolken)?**

Schäfchenwolken kennt jeder. Sie können jede Form annehmen, man kann in ihnen viele Formen erkennen, z. B. Tiere, Pflanzen usw. Kumuluswolken regen zum träumen und fantasieren an.

Deswegen entschlossen wir uns, diesen Namen für unsere Einrichtung zu wählen, denn genauso wie in den Kumuluswolken hunderte Möglichkeiten stecken, so stecken auch in unseren Kindern hunderte von Möglichkeiten sich auszudrücken, zu wachsen und zu werden. Wir wollen ihnen hier die Möglichkeit offen halten, sich nach ihrem Bedürfnis zu entfalten.

### 3. Hundert Sprachen hat ein Kind

Ein Kind ist aus hundert gemacht.

Ein Kind hat hundert Sprachen, hundert Hände, hundert Gedanken, hundert Weisen zu denken, zu spielen und zu sprechen. Immer hundert Weisen zuzuhören, zu staunen und zu lieben, hundert Weisen zu singen und zu verstehen, hundert Welten zu erfinden, hundert Welten zu träumen.

Ein Kind hat hundert Sprachen, doch es werden ihm neunundneunzig geraubt. Die Schule und die Umwelt trennen ihm den Kopf vom Körper. Sie bringen ihm bei, ohne Hände zu denken, ohne Kopf zu handeln, ohne Vergnügen zu verstehen, ohne Sprechen zuzuhören, nur Ostern und Weihnachten zu lieben und zu staunen.

Sie sagen ihm, dass die Welt bereits entdeckt ist, und von hundert Sprachen rauben sie dem Kind neunundneunzig.

Sie sagen ihm, dass das Spielen und die Arbeit, die Wirklichkeit und die Phantasie, die Wissenschaft und die Vorstellungskraft, der Himmel und die Erde, die Vernunft und der Traum Dinge sind, die nicht zusammengehören. Sie sagen also, dass es die hundert Sprachen nicht gibt.

Das Kind sagt: "Aber es gibt sie doch."

*Loris Malaguzzi, Reggio Emilia 1985,*

*übersetzt von A. Dreier*

#### 4. Geschichtlicher Hintergrund der Reggio-Pädagogik

Um nachvollziehen zu können, warum sich diese besondere Pädagogik in Italien entwickeln konnte, erscheint es notwendig, einen kurzen historischen Rückblick auf die besonderen Bedingungen der italienischen Stadt Reggio Emilia und der Provinz Emilia Romagna, einer Industrieregion in der Po-Ebene, zu werfen.

Im 19. JH., einer Zeit, in der die Feudalherrschaft durch die Großgrundbesitzer die Gegend beherrschte, entwickelten sich die ersten linksgerichteten oder genossenschaftlichen Strömungen, die bis heute in dieser Region fest verankert sind. 1910 hatte die Stadt Reggio Emilia den ersten sozialistischen Bürgermeister, und es entwickelte sich die sog. „Rote Region“. (Hier spielt auch der Roman Don Camillo und Peppone). Noch heute ist die Stadt sozialistisch geprägt. Der italienische Faschismus unter Mussolini hat diesen Prozess zwar unterbrechen aber nicht beenden können. Gegen Ende des Krieges befreite sich die Bevölkerung der Region selbst vom Faschismus.

Leider war die Stadt wegen ihrer Industrieanlagen Ziel vielfacher Bombenangriffe, wodurch eine hohe Zerstörung zu verzeichnen war. Die zerstörte Infrastruktur hatte zur Folge, dass sich vor allem viele Frauen als Wanderarbeiterinnen in der Lombardei verdingen mussten. Hierdurch entstand ein starker Bedarf nach Betreuung der daheim gebliebenen Kinder. Die Mütter, die ihre Kinder wegen ihrer Berufstätigkeit während vieler Stunden des Tages nicht selber in ihrem Sinne erziehen konnten, forderten eigene Kindertageseinrichtungen, in denen das Erziehungsziel sein sollte, demokratiefähige, selbstbewusste, kritikfähige und sozial verantwortliche Menschen zu bilden. Sie wollten, dass ihre Kinder später nicht vom faschistischen Gedankengut verführbar sein sollten. Diese Erziehungsziele zu erreichen trauten die Mütter den etablierten pädagogischen Einrichtungen nicht zu. Bis dahin galt in ganz Italien ein traditioneller pädagogischer Ansatz, der stark von der katholischen Kirche geprägt war. Scuola materna, frei übersetzt mit Mütterschulen, heißen diese kirchlichen Vorschuleeinrichtungen.

Den Wunsch der Eltern aufgreifend, wurde im Vorort Villa-Cella in nur acht Monaten tatkräftig eine Kindertagesstätte aufgebaut. Diese Einrichtung, "XXV.Aprile", existiert heute noch.

Der junge Sonderschulpädagoge Loris Malaguzzi fühlte sich von den Erziehungserwartungen der Eltern sehr angesprochen. Er bewarb sich als Leiter der ersten Kindertagesstätte und entwarf das pädagogische Konzept. Über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten wurde das Konzept gemeinsam mit den Eltern und den pädagogischen Teams kontinuierlich weiter entwickelt. Herr Prof. Malaguzzi war dabei der Mentor aller kommunalen Kindertageseinrichtungen in Reggio Emilia.

In den 60er Jahren wurden weitere kommunale Einrichtungen in Reggio gegründet, halb legal und diffamiert durch das etablierte Erziehungswesen. Sie erhielten den Namen "Scuola d'ell infantia (Schule der Kindheit), später kamen die Niddas (Nester) hinzu, für die jüngeren Kinder (unter 3 Jahren). Heute sind

es ca. 40 Kindertagesstätten und Krippen. Alle arbeiteten nach dem gleichen pädagogischen Konzept, das im übrigen Italien abgelehnt wurde.

1981/82 stellte Prof. Malaguzzi die Erfolge der Reggio-Pädagogik mittels der Ausstellung "Hundert Sprachen hat das Kind" in Schweden vor. Die Ausstellung bot einen Einblick in die Arbeit der Einrichtungen. In Schweden wurde dieser neue pädagogische Ansatz sofort verstanden und begeistert aufgenommen. Von dort aus reiste die Ausstellung in viele europäische Länder und nach Amerika. Sie war mittlerweile mehrfach auch in Deutschland zu sehen, zuletzt 1997 in Düsseldorf.

Bisheriger Höhepunkt der Entwicklung war die Auszeichnung im Jahre 1991 durch die amerikanische Zeitschrift Newsweek. Zehn Kindertagesstätten aus Reggio Emilia wurden als beste vorschulische Einrichtungen der Welt gewürdigt. Bis heute ist es der Reggio-Pädagogik gelungen, mit ca. 25 Ländern auf der ganzen Welt in Kontakt zu treten, insbesondere mit den USA und den skandinavischen Ländern. Malaguzzi's Ziel war es, in der Welt anerkannt zu werden, um vor den Kritikern in Italien geschützt zu sein. In Italien selbst lebt das Modell noch immer auf einer Insel.

## 4.1 Das Prinzip der Reggio-Pädagogik

„Kinder sind - ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler – eifrige Forscher und Gestalter. Sie besitzen die Kunst des Forschens und sind sehr empfänglich für den Genuss, den das Erstaunen bereitet“

*Loris Malaguzzi*

Malaguzzi hat bei der Entwicklung der Konzepte für die Kindertageseinrichtungen in Reggio Emilia viele verschiedene pädagogische Ansätze hinzugezogen und für die Erfüllung des Auftrages, den er von den Eltern erhalten hatte, die jeweils wesentlichen Bestandteile herausgefiltert. Er hat bei Maria Montessorie, Piaget und Freinet Anregungen gesucht und die unterschiedlichen Zweige der Geistes-, der Human- und der Naturwissenschaften mit einbezogen. Die verschiedenen Impulse hat er jedoch in einer Weise zusammengeführt, dass sich daraus im Laufe mehrerer Jahrzehnte eine eigenständige Pädagogik entwickeln konnte.

Die Reggio-Pädagogik nimmt die Erkenntnisse der Säuglings- und der Hirnforschung auf, dass Kinder nicht nur passiv lernfähig, sondern vor allem aktiv wissbegierig, neugierig und forschend sind. Sie sind aus sich heraus motiviert, die Welt, in die sie hineingeboren wurden, zu verstehen und sich handelnd mit ihr auseinander zu setzen. Von Geburt an verfügen die Kinder über die nötigen Kompetenzen, aus sich selbst heraus ihre Weiterentwicklung zu initiieren. Bereits sehr junge Kinder haben differenzierte Wahrnehmungsmöglichkeiten, eine hohe Konzentrationsfähigkeit und entwickeln eine erstaunliche Ausdauer, wenn sie sich forschend und experimentierend mit dem Gegenstand ihres Interesses befassen.

Dabei wird der Beginn von Lernprozessen jeweils durch eine Fragestellung / Problemstellung angetrieben, auf die Kinder gestoßen sind und die sie eigenständig klären oder lösen möchten.

Jedes Kind konstruiert sein individuelles Bild von der Wirklichkeit und kommuniziert es mit Anderen, um den Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Dieser Prozess ist nie abgeschlossen, sondern führt das Kind immer weiter. Menschen – auch bereits im Kindesalter – sind selber Konstrukteure ihrer Erkenntnisse und Baumeister ihrer sozialen Beziehungen.

In der Reggio-Pädagogik gehen Herausforderungen, Anregungen und Aufgabenstellungen, wenn die Erzieher/innen sie formulieren, immer von den Fragen und den Erkenntnisständen der Kinder aus. Sie knüpfen jeweils an ihren Stärken und der freudigen Zuwendung der Kinder zu den Themen an.

Das Vertrauen der Erwachsenen in die eigenständige Entwicklungs- und Bildungslust der Kinder hat zur Konsequenz, dass die Kindern weder festgelegten, vorgegebenen Fördertrainings oder schablonierten Lernprogrammen ausgesetzt werden, noch dass sie bei ihren Forschungen und Experimenten alleine gelassen werden. Vielmehr beobachten die Erzieher/innen die Kinder bei ihrem Tun, versuchen im Dialog mit ihnen ihre Beweggründe zu erfahren und bieten eine unaufdringliche, begleitende Unterstützung an. Dieser Hilfe können sich Kinder bedienen oder auch auf sie verzichten.



Die Aufgabe der Erzieher/innen ist es, den Kindern alle Möglichkeiten zu eröffnen, experimentierend eigene Antworten und Erklärungsmuster zu finden, nicht aber ihnen bekannte Inhalte oder „wissenschaftliche“ Erkenntnisse zu vermitteln.

Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit ist die Möglichkeit, dass Fehler gemacht werden oder dass ein erwartetes Ergebnis nicht eintritt. Kinder stellen sich Herausforderungen und benennen Hypothesen oder Ziele, die sich aber möglicherweise nicht bestätigen. Sie analysieren dann die Fehlerquelle und erhalten dabei wesentliche Erkenntnisse über Zusammenhänge. In den Reggio-Einrichtungen sind Fehler nicht peinlich, sondern bilden wichtige Erkenntnisschritte und sind daher erwünscht (Prinzip von Versuch und Irrtum).

Wichtig an der Reggio-Pädagogik sind weder die spektakulären, künstlerischen Bilder und Skulpturen, die auf Ausstellungen die Betrachter faszinieren, noch die besondere Art der Gebäude und des Inventars, sondern das Menschenbild, das diese Pädagogik trägt. Dieses Bild vom Kind ist das Neue, das Loris Malaguzzi heraus kristallisiert hat – das Kind als kompetenter Gestalter seiner Entwicklung, dem von Erwachsenen die unbedingte Achtung seiner Würde und hohes Vertrauen in seine aktiven Kräfte entgegengebracht werden muss.

*An dieser Stelle sei auf das Buch "Das Auge schläft, bis es der Geist mit einer Frage weckt" hingewiesen.*

## 5. Warum orientiert sich das DRK in seinen Kindertageseinrichtungen an der Reggiopädagogik?

Das Rote Kreuz und die Reggiopädagogik verbindet vor allem ein gleiches Menschenbild. Für beide steht im Vordergrund, der Würde eines jeden Menschen Respekt zu zollen und Achtung zu verschaffen - unterschiedslos seiner sozialen und nationalen Herkunft, seiner Religiosität und Werthaltung, seiner Interessen und Entscheidungen.

Die Menschenwürde eines Kindes hat dabei den gleichen Stellenwert wie die eines Erwachsenen. Aus dieser Sichtweise entwickelt sich das Verständnis, dass Kinder eigene Rechte haben und diese Rechte von den Erwachsenen geachtet werden müssen



So wie die Pädagogen/innen der städtischen Kindertageseinrichtungen im italienischen Reggio-Emilia (Reggio - Pädagogen/innen) sind auch wir der Ansicht, dass Kinder von Geburt an Fähigkeiten und Kompetenzen mitbringen, durch die sie ihre Weiterentwicklung aktiv initiieren. Kinder wollen wachsen. Sie wollen ihren eigenen Gedanken - und Handlungswegen nachgehen - Fehler, Misserfolge, Konflikte und Umwege eingeschlossen. Sie wollen zu eigenen Lernerfahrungen kommen und - zumeist nicht - die Erfahrungen der Erwachsenen übernehmen ohne sie zu prüfen.

Wir alle kennen das von uns selbst aus unserer eigenen Kinder- und Jugendzeit:

Kinder sind neugierig, wollen (und können) sich selbst und ihre Umwelt erforschen, verstehen und mitgestalten. Sie sind Schöpfer ihrer eigenen Lern- und Entwicklungskultur.

Für die pädagogische Arbeit in unserem Hause geht es nun nicht darum, die Reggio-Pädagogik zu kopieren und alle dort entwickelten Methoden und Angebote einfach nur zu übernehmen. Wichtig sind uns die Grundgedanken der Reggiopädagogik, ihre Erfahrungen mit der Entwicklung von Kindern und ihre Aussagen, z. B. zum Wesen von Kindern, zur wertschätzenden Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern, zur Gestaltung anregender Lernsituationen, zur Bedeutung von Wahrnehmung, Fantasie und zu kreativen Ausdrucksmöglichkeiten.

An diesen Grundgedanken orientieren wir uns, wenn wir die pädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung planen, umsetzen und weiterentwickeln.

Dass diese Konzeption gemeinsam mit Eltern erarbeitet und geschrieben wurde, und dass auch die Kinder in einzelnen Punkten beteiligt waren, ist ein Ausdruck dieser Orientierung und steht für ein sich entwickelndes Miteinander und eine wachsende Verständigung aller am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten - im Interesse der Kinder.

**"Wenn ein Kind etwas nicht weiß, hat es das Recht sich zu irren. Das ist gut, weil es danach die Fehler, die es gemacht hat, sehen kann. Danach kennt es die Fehler. Beispiele sind gut."**

*(Aus der Sicht eines Mädchens aus dem Kindergarten Diana in Reggio Emilia. Entnommen dem Buch: Ein Ausflug in die Rechte von Kindern, Luchterhand 1998)*

Durch Bildung, Erziehung und Betreuung – die in der Praxis untrennbar miteinander verbunden sind – leistet die Kindertagesstätte einen wichtigen Beitrag zum Hineinwachsen des Kindes in seinen Kulturraum, zur Stärkung seiner sozialen Fähigkeiten und zur Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes. Zugleich bereitet die Kindertagesstätte – gemeinsam mit der Familie - auf das Leben in der Gesellschaft vor und befähigt zur Mitgestaltung des Gemeinwesens und der Kultur

## 6. Die Grundsätze des Roten Kreuzes / des Roten Halbmondes

### 6.1 Rotkreuz-Grundsätze und ihre Beziehung zur Pädagogik

Die im folgenden Kapitel ausgeführten Interpretationen verstehen sich als **Grundlage** für die **persönliche Weiterentwicklung jeder Erzieher/in und\*** für das **Erarbeiten von Themen im Team**.

Aus den sieben Rot-Kreuz-Grundsätzen und dem DRK-Leitbild ergeben sich sowohl konkrete Aussagen für die inhaltliche pädagogische Arbeit, als auch für die anderen Arbeits- und Aufgabenbereiche in unserem Hause (Zusammenarbeit mit Eltern, Zusammenarbeit im Team, Aufnahme...). Sie bilden somit die Basis für das Konzept unserer Einrichtung und sind Norm für die ständige Auseinandersetzung mit der Lebenssituation der Kinder und die sich daraus ergebenden Entwicklungen der pädagogischen Arbeit.

Die intensive Auseinandersetzung mit den Grundsätzen wirkt sich im ersten Schritt auf die Persönlichkeit der Erzieherin/des Erziehers, ihr/sein Selbstverständnis und Verhalten aus, im zweiten Schritt ergeben sich Konsequenzen für die inhaltliche Arbeit.

Damit dies gelingt, ist es wichtig, sich immer wieder neu die Frage zu stellen, welche Qualität die Würde des Kindes und die Menschlichkeit in der täglichen Arbeit hat.

#### 6.1.1 1. Grundsatz: Menschlichkeit

*„Gemäß dem Grundsatz der Menschlichkeit will das Rote Kreuz menschliches Leiden unter allen Umständen verhüten oder lindern. Es ist bestrebt, Leben und Gesundheit zu schützen sowie der Menschenwürde eines Jeden Achtung zu verschaffen. Dabei will es Menschen, die sich ihm anvertrauen, in ihren Fähigkeiten stärken und ihre Eigenkräfte fördern, damit sie selbstverantwortlich handeln können.“  
In seiner Arbeit fördert das Rote Kreuz Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.*

Der Grundsatz der Menschlichkeit hat für die pädagogische Arbeit und ihre Umsetzung in Rotkreuz-Kindertageseinrichtungen die größte Bedeutung. In der Hierarchie der Grundsätze steht Menschlichkeit an erster Stelle. Sie ist als Ziel formuliert, auf das hin Rotkreuz-Arbeit allgemein und in DRK-Kindertageseinrichtungen insbesondere geleistet werden soll.

Die Frage ist, was Menschlichkeit für den pädagogischen Alltag, unser Alltagsverhalten bedeutet und wie sie sich darin ausdrückt.

Für Pädagogik bedeutsam ist zunächst der präventive Gehalt des Grundsatzes. Handlungsaufforderungen, wie “der Würde des Menschen Achtung verschaffen”, “Leiden verhüten”, “Leben und Gesundheit schützen”, “gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und Frieden fördern”, entsprechen einem Grundverständnis von Pädagogik, welches in erster Linie auf Prävention setzt und erst danach auf Intervention und Heilung.

\* wenn im folgenden Text von Erzieherin/Erzieher gesprochen wird, sind damit immer alle pädagogischen Mitarbeiter/innen gemeint.

Für die pädagogische Grundhaltung und die professionelle Grundeinstellung ergibt sich allein schon aus dieser Intention eine wesentliche Forderung:

das Kind ist als eigenständige Persönlichkeit zu achten. Seine Menschenwürde hat den gleichen Stellenwert wie die eines erwachsenen Menschen. Unsere Handlungsbereitschaft muss darauf gerichtet sein, die Fähigkeiten jedes Kindes einer Gruppe zu erkennen, seine Entwicklungsschritte zu begleiten und zu unterstützen. Diffamierende, abwertende Äußerungen und Handlungen sind dabei zu vermeiden. Wenn der Blick vorrangig auf das gelenkt ist, was ein Kind ist und was es kann (Konzentration auf Stärken), relativieren sich korrigierende, intervenierende oder heilende Hilfen.

Dies führt uns zum zweiten bedeutenden Gehalt des Grundsatzes "Menschlichkeit". Jedes pädagogische Handeln, sei es im obigen Sinne präventiv oder intervenierend, hat danach die Person des Kindes im Mittelpunkt. Der Menschenwürde eines jeden Kindes ist Achtung zu verschaffen. Aus dieser Sichtweise haben Kinder von Anfang an Kompetenzen, den für ihre Entwicklung notwendigen nächsten Schritt einzuleiten. Kinder sind vom Beginn ihres Lebens an Persönlichkeiten, die sich entwickeln. Von Natur aus wollen Kinder wachsen, sich entfalten, lernen. Unsere Aufgabe ist es, ihnen dafür Raum und Sicherheit zu geben, ihnen Erfahrungsräume zu öffnen, sie in ihrem Streben nach Kompetenzerweiterung und Reifung zu unterstützen. Als **pädagogische Grundhaltungen** ergeben sich daraus **Akzeptanz und Wertschätzung**. Wichtig ist es, die Fähigkeiten jedes Kindes zu stärken und seine Eigenkräfte zum selbstverantwortlichen Handeln zu fördern.

Der dritte Aspekt des Grundsatzes "Menschlichkeit" schließlich ist ein sozialer:

der Entwicklung von Sozialverhalten, also von Achtung und Verständnis für Andere; der Fähigkeit zur Aufnahme und zur Gestaltung freundschaftlicher Beziehungen kommt ein hoher Stellenwert zu. Die Kindergruppe ist das Medium, in dem Ich und Du, Anders- und doch Gleichwertigsein erfahren und integriert werden können. So ist in der Kindergruppe die Möglichkeit gegeben, "Menschlichkeit" in der Beziehung mit anderen zu lernen, auch unter Berücksichtigung widersprüchlicher Interessen in der jeweiligen sozialen Gruppe.

### 6.1.2 2. Grundsatz: Unparteilichkeit

*„Das Rote Kreuz hat es sich zur Aufgabe gestellt, Menschen unparteilich und ohne Ansehen der Person zu helfen. Diese absolute Toleranz gegenüber vielfältigen Unterschieden, die sich aufgrund von Staatsangehörigkeit, Rasse, Religion, sozialer Stellung, politischer Überzeugung und den individuellen körperlichen und geistigen Bedingungen ergeben, prägt die Arbeit des Roten Kreuzes.“*

Wir haben es für die pädagogische Alltagspraxis hier mit der Forderung zu tun, Prozesse des unparteilichen Miteinanders und Zusammenlebens zu gestalten.

Unparteilichkeit bedeutet die Akzeptanz individueller und gruppenspezifischer Unterschiede, die zum Ausgangspunkt für pädagogisches Handeln und konzeptionelle Schwerpunktsetzungen gemacht werden sollen.

Die Alltagserfahrung zeigt, dass die pädagogische Arbeit von individuellen Unterschieden geprägt ist, die sich ergeben aus Nationalität und Staatszugehörigkeit, aus Religion und sozialer Stellung, aus individuellen körperlichen und/oder geistigen Eigenarten und Fähigkeiten der Kinder. Die Kindergruppe bietet Kindern und Erzieher/innen den Raum, sich in ihrer Individualität kennen zu lernen, zu akzeptieren, bestehen zu lassen und zu merken, welche Möglichkeiten zur Verständigung und zu gemeinsamem Tun es gibt unter Anerkennung aller Unterschiede.

Unparteilichkeit im Sinne von Akzeptanz der Unterschiede ist eine Werthaltung, die erarbeitet werden muss. Unparteiliches Erziehungsverhalten setzt eine unparteiliche "innere Haltung" voraus. Diese wiederum braucht zum Entstehen eine Schärfung des Blicks nach innen, ein Kennenlernen und Bejahen der eigenen, nicht akzeptierten und evtl. in Streit miteinander liegenden Persönlichkeitsanteile. Im zweiten Schritt bedarf es der individuellen und gemeinschaftlichen Suche nach Wegen des Verstehens der Besonderheiten jedes einzelnen Kindes. Die Vielfalt der Besonderheiten in der Gruppe eröffnet erst den Beteiligten Annäherung und schließlich gegenseitige Akzeptanz und Verständigung. Der Prozess des unparteilichen Zusammenlebens in der Gruppe hat begonnen und kann sich entwickeln. Die Besonderheiten, die immer auch mit Stärken der einzelnen Kinder verknüpft sind, können nun für die Gruppe bereichernd wirken.

### **6.1.3 3.Grundsatz: Neutralität**

*„Um sich das allgemeine Vertrauen zu erhalten, verhält sich das Rote Kreuz neutral, d. h., es beteiligt sich nicht an Feindseligkeiten oder an politischen, rassistischen, religiösen und weltanschaulichen Auseinandersetzungen. Nur auf dieser Grundlage kann das Rote Kreuz weltumspannend tätig werden. Daher gilt das Engagement immer und ausschließlich dem Menschen in seinem konkreten Lebensumfeld. In dieser Haltung verzichtet das Rote Kreuz auf wertende Stellungnahmen, sondern bezieht sich immer auf die Bewahrung und/oder Wiederherstellung menschenwürdiger Lebensbedingungen.“*

Der Grundsatz der Neutralität steht in engem Zusammenhang mit dem Grundsatz der Unparteilichkeit. Die Einnahme einer neutralen Position macht es möglich, Vertrauen zu bilden, Vermittlungsversuche zu initiieren und Konfliktlösungen zu erarbeiten.

Aus der inneren Haltung heraus, zunächst eine beobachtende und bewertungsfreie Position einzunehmen, Zusammenhänge zu verstehen, und Beweggründe für das Verhalten zu erkennen, entwickelt sich das Gefühl des Ernstgenommenwerdens. Diese Haltung ist wiederum in allen Arbeitsbereichen und gegenüber allen Menschen entscheidend, besonders auch in der Kommunikation mit den Eltern. Nur wenn diese Voraussetzung geschaffen wurde, ist es Erzieher/innen möglich, in Krisensituationen und bei Konflikten so zu intervenie-

ren, daß die Konfliktbeteiligten tragfähige Kompromisse finden können, bei denen alle die Lösung als Gewinn empfinden und deshalb langfristig mittragen wollen.

Die Übernahme einer im positiven Sinne zurückhaltenden Rolle erfordert von der Erziehungsperson ein hohes Maß an Präsenz und Wachheit im Erziehungsgeschehen. Nur wer mit seinen Sinnen anwesend und wahrnehmungsbereit ist, kann Gruppenprozesse professionell beobachten und begleiten und sich dabei seiner inneren Ambivalenzen, Zu- und Abneigungen, Emotionen und Affekte bewusst werden.

Hier wird einsichtig, dass auch Neutralität, als innere Haltung verstanden und gelebt, im persönlichen Entwicklungsverlauf angeeignet und ständig in der fachlichen Reflexion überprüft und weiterentwickelt werden muss.

Im Zusammenhang mit dem Grundsatz Menschlichkeit fordert der Grundsatz der "Neutralität" von den Erzieher/innen die Einhaltung von parteipolitischer, religiöser und ideologischer Neutralität. Zu fachlicher bzw. fachpolitischer Meinungsäußerung sind wir jedoch ausdrücklich aufgefordert. Zu sozialpolitischen Bedingungen, die die Lebenslagen von Kindern und Familien beeinflussen, sollen wir Stellung nehmen, denn der Grundsatz der Menschlichkeit gebietet uns, Leiden zu verhüten und Leben und Gesundheit zu schützen. Auch gilt es, dort Partei zu ergreifen, wo die Würde eines Anderen (Kind oder Erwachsener) missachtet wird.

#### 6.1.4 4. Grundsatz: Unabhängigkeit

*„Das Rote Kreuz ist unabhängig tätig.“*

Entsprechend dem Rotkreuz-Grundsatz "Unabhängigkeit" ist es für den **Träger** erforderlich, sich die notwendige **Unabhängigkeit** und **Eigenständigkeit** zu bewahren, die es ihm gestattet, die den Grundsätzen entsprechende Erziehungs- und Bildungsarbeit in seiner Kindertageseinrichtung zu gewährleisten. Das könnte zum Beispiel der Fall sein, wenn der öffentliche Finanzgeber vom Träger verlangen würde, Aufnahmeverfahren, Gruppenzusammensetzung und Gruppenstärke, personelle Besetzung und Konzept nach Kriterien vorzunehmen, die unseren Grundsätzen widersprechen.

#### 6.1.5 5. Grundsatz: Freiwilligkeit

*„Das Rote Kreuz ist eine Einrichtung der freiwilligen und uneigennützligen Hilfe. Freiwilligkeit und Uneigennützigkeit sind zwei wichtige Bestimmungsgründe unserer Arbeit.“*

Freiwilligkeit und Uneigennutz sind Grundsätze, die das Rote Kreuz für die Durchführung seiner Hilfsmaßnahmen anwenden muss. Aus diesem Organisationsprinzip lassen sich für die pädagogische Arbeit, insbesondere unter dem Gesichtspunkt "Erziehung zum Sozialverhalten" einige Begründungen ableiten.

Es entspricht einer humanistischen Grundhaltung, sich aus freiem Willen für andere einzusetzen, ohne dabei auf den eigenen Vorteil zu schauen. Der persönliche "Nutzen" kann in der Befriedigung liegen, die dieses soziale Engagement für andere Menschen in der Regel mit sich bringt.

Ein weiteres Element von Freiwilligkeit und Uneigennutz liegt im solidarischen Verhalten, zu dem das Zusammenleben von Erwachsenen und Kindern in der Tageseinrichtung geradezu herausfordert. Dabei kommt dem Modellcharakter solidarischer Teambeziehungen die größte Bedeutung zu. Erzieherinnen geben durch ihre positive soziale Kommunikation den Kindern Orientierung für ihr eigenes Verhalten und zeigen Möglichkeiten auf, aus der Sackgasse "Ellbogen-gesellschaft" - als starkem Ausdruck von Eigennutz - herauszukommen.

Der Grundsatz der "Freiwilligkeit" bietet die Orientierung, im Alltag die Willensäußerungen von Kindern, Eltern, Kolleginnen und Kollegen als frei gegeben zu akzeptieren und zu fördern. Auf der Ebene der Kommunikation drückt sich ein solches Grundverständnis z.B. im Gesprächsverhalten aus.

Die für Erziehungsinteraktionen überaus wichtigen Grundvariablen wie: einführendes, nichtwertendes Verstehen, Achtung, Wärme, Rücksichtnahme, haben nicht nur Auswirkungen auf das Erzieher/in - Kind - Verhältnis, sondern regen auch den Kontakt der Kinder untereinander in eine gewünschte Richtung an. Im Zusammenspiel der Grundsätze der "Menschlichkeit" und der "Freiwilligkeit" ist diese Richtung angezeigt: Kinder lernen, sich aus freiem Willen heraus für andere und mit anderen für humanitäre Interessen einzusetzen. Die Kindergruppe ist hierfür **das** Medium!

#### **6.1.6 6.Grundsatz: Einheit**

*„In jedem Land kann es nur eine einzige Nationale Rotkreuz- oder Rothalbmondgesellschaft geben. Sie muss Allen offen stehen und ihre humanitäre Tätigkeit im ganzen Gebiet ausüben.“*

Der Rotkreuz-Grundsatz "Einheit" definiert die Einheitlichkeit der Zielsetzung und des darauf aufbauenden Handelns in einem Staat. Dies bedeutet ein konstruktives Miteinander unter der gemeinsamen Idee der humanitären Tätigkeit. Konzeptionen für den Bereich der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen können daraus abgeleitet werden. Die bundesweit gültigen Rahmenrichtlinien definieren die wesentliche Orientierung, länderbezogene und Rahmenkonzeptionen der Kreisverbände berücksichtigen die landesspezifischen gesetzlichen Bestimmungen (insbesondere KITA-Gesetze) und die besonderen Bedingungen und Möglichkeiten vor Ort.

Das bedeutet keinesfalls Gleichmacherei, sondern die Schaffung eines Rahmens für die Entfaltung von Kompetenzen entsprechend den Notwendigkeiten im unmittelbaren Einzugsgebiet.



Die Vielfalt in der einheitlichen Orientierung auf das gemeinsame Ziel schafft auch die Voraussetzung für die Vernetzung mit anderen Diensten des jeweiligen DRK-Kreisverbandes - im gesamten Bereich Sozialarbeit und darüber hinaus. Die einheitliche Zielsetzung schafft zudem ein Fundament für die Kooperation mit Organisationen und Personen außerhalb des DRK, die ähnliche Ziele anstreben.

#### **6.1.7 7. Grundsatz: Universalität**

*„Das Rote Kreuz ist eine weltumfassende Institution, in der alle Gesellschaften gleiche Rechte haben und verpflichtet sind einander zu helfen.“*

In diesem Grundsatz ist das Prinzip der Identifikation mit dem Ganzen der Rotkreuzarbeit angesprochen. Das umfasst auch die Vorstellung von gegenseitiger und übergreifender Unterstützung und Förderung. Der Grundsatz zielt auf das Bewusstsein über die weltweite Verbundenheit in einer die Menschlichkeit fördernden Institution und die Herstellung entsprechender Kontakte.

Für die uns bedeutet das, dass wir uns darüber bewusst sind, dass unsere DRK-BsE Kindertageseinrichtung „Kumulus“ ideell und aktiv in eine weltumfassende Institution eingebunden sind. Das bedeutet weiter, dass wir uns für die Lebensbedingungen anderer Menschen, anderer Kulturen und Gesellschaften interessieren und ihnen mit Offenheit und Hilfsbereitschaft zu begegnen. Aus dieser Grundhaltung heraus entwickeln wir immer wieder Impulse für den „Blick über den Zaun“ und für Kooperationsideen.

## 7. Vorstellung der Einrichtung

### 7.1 Räume

Unsere Kindertageseinrichtung mit 4 Gruppen wurde am 1. Dezember 1995 eröffnet und bietet 78 Kindern im Alter von 4 Monaten bis zur Einschulung (wir haben auch ein paar Notfallplätze für Schulkinder) Platz zum Bewegen, Gestalten, Laut sein dürfen, Träumen und Vieles mehr. Wir befinden uns in einer Seitenstraße in unmittelbarer Nähe des Volksgartens, den wir mit unseren Kindern für Ausflüge nutzen.



Es befinden sich auch die Uni, die Uniklinik, das Diabetes-Forschungsinstitut sowie einige Ämter der Stadtverwaltung Düsseldorf und der Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes in der Nähe. Kinder, deren Eltern dort arbeiten bzw. studieren, besuchen unsere Kindertagesstätte.

Auf **zwei Etagen** stehen den Kindern unterschiedlichste Räumlichkeiten zur Verfügung, die schon in der Bauphase entscheidend strukturiert wurden. Sie fungieren als Erziehungs- und Spiel- „Partner“, die „stumme Impulse“ aussenden.

Auch stumme Impulse sind Auslöser, die das Kind auffordern, seine Phantasie, seine Kreativität, seinen Forscherdrang zu aktivieren.

Wir sehen unsere Einrichtung als Werkstatt, in der die Kinder ihre Welt untersuchen und erforschen können.

„Die Gegenstände und Objekte der Umwelt sind wichtige und aktive Gesprächspartner des Kindes. Wir können von einem Dialog zwischen Kind und Objekten und einem Lernen durch sie sprechen“

*C. Rinaldi: Per un progetto educativo integrato*

**Die Gruppenräume:** Große helle Gruppenräume, die bewusst sparsam möbliert sind, bieten den Kindern viel Platz zur eigenen Gestaltung.

Beliebt sind unsere **Küchenzeilen** in allen Gruppenräumen. Hier trifft man sich zum gemeinsamen kochen, backen, naschen, essen und natürlich auch zum anschließenden spülen und aufräumen.

**Die Gruppennebenräume:** Sie sind thematisch ausgestattet und bieten Rückzugsmöglichkeiten, Platz für großflächiges Bauen oder auch Raum für konzentriertes Gestalten, Spielen etc. Die thematische Schwerpunktsetzung kann je nach Bedarf der Kinder wechseln.

Ein Nebenraum wurde für alle Kinder zum Entspannungsraum eingerichtet. Hier gibt es tolle Lichtspiele und viele Utensilien, die die Sinne ansprechen.

**Der Musikraum:** In diesem Raum haben die Kinder die Möglichkeit zu musizieren. Viele Instrumente laden sie ein, ihre eigenen Rhythmen und Melodien zu finden.

**Der Werkraum:** Ein Raum wurde als (Holz-)Werkraum eingerichtet. Hier kann mit Hammer, Säge, Zange und allem, was so ein richtiger Handwerker braucht, an Werkbänken in kindgerechter Höhe gearbeitet werden.

***"Da gibt es so große Tische, wo man was einklemmen kann. - Da kann man Holz zusammenkleben und hinterher bemalen. - Ich bohre da Löcher in Holz. - Wir haben da Fußballtore gebaut. - Ich hab´ UFOs gemacht. - Da kann man was mit Holz machen. - Da gibt es Sägen und Hammers und Nägel, und da wird irgendetwas raus gemacht."***

*(Aussagen von Kindern unserer Kita zum Werkraum)*

**Das Atelier:** Kinder sind kreativ, jedes Kind auf seine individuelle Art und Weise. Der gestalterischen Kreativität (malen, modellieren, kleben.....) bietet unser Atelier unterschiedlichste Materialien und Werkzeuge (Brennofen, Staffeleien, Pinsel.....) und (fast) alles, was das Künstlerherz begehrt.

***"Da kann man malen und basteln. Da ist so ein langer Tisch, der geht so um die Ecke, da sind schwarze Stützen dran. Da kann man Bilder malen, große und kleine. Es gibt Wasserstifte, Holzstifte und Farbe. Mit dem Pinsel geht man auf die Farbe und dann malt man was. Es gibt Bänder, Papier und Glitzer. Man kann an der Wand malen und auf Tafeln (Staffeleien). Man kann mit bunten Farben malen, schneiden und kleben. Es gibt Stifte wie Kreide. Man kann mit Rollenklapppapierdingern basteln und so Pappe."***

*(Aussagen von Kindern unserer Kita zum Atelier)*

**Die Turnhalle:** Viel Raum für Bewegung, Wettspiele, sportliche Aktivitäten - zum rennen oder klettern usw. bietet unser Mehrzweckraum.

***"Da kann man so drin toben und turnen. Tischtennis spielen. Fußball und anderes, toben und spielen mit Alexander. Dort kann man klettern und bauen und rutschen. Es gibt Spielzeuge und Bälle und noch so Matratzen. Da kann man mit bauen und so herrennen und hinlegen."***

*(Aussagen von Kindern unserer Kita zum Mehrzweckraum)*

**Die Flure:** Treppenhaus und Flurbereiche sind bei uns großzügig angelegt und laden ein zum Spiel, zu Bewegung und zur Begegnung mit anderen. Durch kreative Gestaltung der Fußböden und Kindergarderoben sowie zahlreicher unterschiedlicher Lichtquellen werden Sinne und Wahrnehmungsvermögen angeregt.

**Die Küche:** Zu einem weiteren Mittelpunkt der Einrichtung hat sich die Küche entwickelt. Hier werden täglich frische Vollwertgerichte zubereitet. Dabei helfen unsere Kinder oft mit.

**Das Außengelände:** Es bietet viele Möglichkeiten. Hier findet sich ein Kletterbereich mit Rutschbahn und Kriechröhre sowie eine Schaukel. Zur Sandfläche gehört ein Wasserspielbereich, welcher von den Kindern gerne zu Experimenten genutzt wird. In einer anderen Ecke steht eine Baumhütte, die die Kinder selbst entworfen und errichtet haben. Unser hauseigener Bambus - Dschungel bietet viel Platz zum fantasieren und verstecken. Auch das Element Feuer hat bei uns seinen Platz: die Feuerstelle ist besonders in der Winterzeit ein kuscheliger Ort für Klein und Groß.

**Der Garten:** Die Gemüse- und Blumenbeete des Außengeländes, die von den Kindern bearbeitet werden, unterstützen, dass die Kinder eine enge Beziehung zur Natur und zu gesunder Nahrung entwickeln.

## 7.2. Gruppenstrukturen und pädagogische Fachkräfte:

In unserem Haus werden 4 Gruppen mit unterschiedlichen Gruppenstrukturen angeboten:

**Zwei Familiengruppen** für 30 Kinder im Alter von 4 Monaten bis zur Einschulung, davon 7 Plätze für Kinder zwischen 4 Monaten und 3 Jahren sowie 8 Plätze für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren. In diesen Gruppen arbeiten jeweils 3 pädagogische Fachkräfte

**Zwei Kindertagesstätten-Gruppen** für 40 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. In beiden Gruppen werden sowohl Kindergartenplätze als auch Kindertagesstättenplätze angeboten. In diesen Gruppen arbeiten je zwei pädagogische Fachkräfte.

### Weitere Fachkräfte:

**Die Leitung der Kindertagesstätte:** Ihr obliegt die Gesamtorganisation des Hauses, sowohl im organisatorischen als auch im pädagogischen Bereich. Weitere Schwerpunkte liegen im Bereich der Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit. Durch die Freistellung von der Gruppenarbeit hat die Leitungsfachkraft die Möglichkeit, den pädagogischen Alltag im ganzen Hause aktiv mitzugestalten

**Die gruppenübergreifende Fachkraft:** Sie ist eingebunden in das pädagogische Geschehen, hat die Möglichkeit sich projektbezogen einzubringen und darüber hinaus ihre eigenen Themenschwerpunkte anzubieten.

**Qualifikationen:** Die in unserer Einrichtung tätigen pädagogischen Fachkräfte haben den Berufsabschluss als Erzieher/innen oder Kinderpfleger/innen. Viele haben bereits berufliche Erfahrungen in anderen Kindertageseinrichtungen gesammelt.

Wir verstehen uns auch als Ausbildungsstätte und geben Praktikanten/innen gerne Gelegenheit, bei uns zu lernen.

Die DRK-BsE, als Träger unserer Einrichtung, legt sehr großen Wert darauf, dass alle unsere Mitarbeiter/innen regelmäßig an Weiterbildungsseminaren teilnehmen.

## **8. Die pädagogische Arbeit**

### **8.1 Das Bild vom Kind**

Wir erleben, dass Kinder bereits von Geburt an aktive Gestalter ihrer eigenen Entwicklung und ihrer Beziehungen zur Umwelt sind.

Täglich erfahren wir in unserem Haus, dass Verständnis füreinander, Freundschaften miteinander und ein friedfertiges Zusammenleben möglich ist.

Wir leben während der Woche täglich 9 bis 10 Stunden mit Kindern vieler verschiedener Nationalitäten zusammen. Sie bringen alle ein Stück ihrer Kulturen mit in unser Haus – Geschenke, die uns alle gemeinsam ihre Kultur erleben und verstehen lässt. Wir verfolgen und begleiten die Wege der Kinder, die Welt zu erforschen, aufmerksam und unterstützen sie dabei.

Das Bild vom Kind verändert sich zurzeit in unserer Gesellschaft. Der gedankliche Ansatz des unvollkommenen Kindes, dass durch Belehrung Wissensdefizite auffüllen soll und sich damit erst nach und nach zum kompetenten / vollständigen Menschen entwickelt, wird heute in Frage gestellt.

Den Kindern wird heute von Erwachsenen zunehmend zugetraut, eigenständige Erforscher und selbstaktive Lerner zu sein, die sich mit Interesse, Lust und mit allen Sinnen die Welt aneignen und dafür alle notwendigen Kompetenzen mitbringen. Nach heutiger gesellschaftlicher Sicht sind die Kinder Akteure ihrer Entwicklung. Die Aufgabe der Erwachsenen besteht darin, für vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten zu sorgen. Die Kinder leben zu Hause durchaus in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen, durch die sie geprägt werden. Unser Ziel ist es, alle Kinder in ihren Erfahrungen, ihrem Denken und Handeln wahrzunehmen und sie als aktive Konstrukteure und Gestalter ernst zu nehmen. Bei ihrer individuellen Entwicklung begleiten wir sie.

In unserer Kindertagesstätte stellen wir den Kindern gebildete, neugierige, forschende Erwachsene, Raum, Zeit und Material zur Verfügung. Um die Kinder optimal begleiten zu können, beobachten wir sie. Dabei handelt es sich nicht um eine distanzierte, unbeteiligte Beobachtung, sondern um ein aufmerksames, beteiligtes Sich-Einlassen auf die Kinder und ihre Wirklichkeit.

Im Grundsatz „Menschlichkeit“ wird uns geboten, der Würde eines jeden Menschen Achtung zu verschaffen. Darin ist die Achtung der Würde eines Kindes selbstverständlich mit einbezogen. Die Menschenwürde ist sehr verletzlich. Sehr leicht kann es, wenn auch unbeabsichtigt, zu Bloßstellungen und Blamagen kommen. Daher reflektieren wir unseren Umgang mit den Kindern ständig, um unsere wertschätzende Haltung zu festigen.

Wir sehen die Kinder unserer Kindertagesstätte als:

- Erforscher, Erfinder und Lösungssucher
- Selbstständige und selbstbewusste Menschen, die Entscheidungen treffen, Verantwortung übernehmen und Konsequenzen tragen.

- Kompetente, fähige und absichtsvolle Persönlichkeiten, die sich prozesshaft entwickeln und im dialogischen Austausch mit Dingen und Verhältnissen auseinandersetzen.
- Menschen, die sich an Vorbildern orientieren (Kindern oder Erwachsenen)
- Aktive Menschen, die Phantasie-, Gefühls-, Gedanken-, Deutungs- und Konfliktlösungsarbeit leisten.

### Unsere Kinder haben ein Recht :

- auf ihre Individualität
- auf die Berücksichtigung ihrer Lebenssituationen
- darauf so akzeptiert zu werden, wie sie sind
- auf aktive und positive Zuwendung und Wärme
- auf eine ausreichende Anzahl von selbst- und verantwortungsbewussten Bezugspersonen
- sich als Person auch gegen Erwachsene oder andere Kinder abzugrenzen
- auf die Akzeptanz von und auf Erfahrungen mit ihren kulturellen Hintergründen
- auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern
- auf Solidarität in der Gruppe
- die Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu erfahren und zu lernen, sich mit Anforderungen auseinanderzusetzen
- darauf Verantwortung für sich und andere zu übernehmen
- auf ihre individuellen Entwicklungsprozesse mit ihren eigenen Lerntempi
- vielfältige Erfahrungen zu machen
- zu forschen und zu experimentieren
- auf Phantasie und eigene Gedankenwelten
- auf Möglichkeiten, ihre Bewegungsfreude auszuleben
- auf ihre Muttersprache und viele fremde Sprachen
- auf die Möglichkeit kreative Lösungen zu (er)finden
- darauf zu lernen mit Gefahren umzugehen
- in Ruhe gelassen zu werden und sich zurück zu ziehen
- auf fließende Übergänge zwischen Kita und dem Zuhause
- auf einen reibungsarmen Übergang zwischen Kita und Grundschule
- **darauf heute, aber auch in Zukunft, integrierter Teil der Gesellschaft zu sein, in der sie leben**

## 8.2 Partizipation

Partizipation heißt, Teil zu haben an Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen und mitzuwirken an gemeinsamen Lösungen von Problemen. Kinder können dabei genau so kreativ, demokratisch oder offen sein wie Erwachsene, auch wenn sie manchmal Ereignisse anders empfinden und deuten und aus diesem Grunde unvorhersehbare neue Aspekte und überraschende Perspektiven in die Entscheidungsprozesse hineinbringen.

Eine ernsthafte Partizipation ist nur dann möglich, wenn es eine gute Vertrauensbasis besteht und wenn es eine hohe Offenheit der Erzieher/innen und der Kinder im Hause gibt. Partizipation erfordert ein großes Maß an Akzeptanz des Gegenübers.

Beteiligungen von Kindern müssen in einem Prozess erfolgen, der für Kinder nachvollziehbar und überschaubar ist. Je jünger und ungeübter die Kinder sind, wird die Durchsetzung und Realisierung von Entscheidungen, die gemeinsam getroffenen wurden, von Erwachsenen koordiniert werden. Später können sie viele Beschlüsse auch alleine umsetzen.

Die Kompetenzen der Kinder und ihre Möglichkeiten der Teilhabe sind unterschiedlich. Nicht nur die individuellen Bedürfnisse von Kindern müssen unterschieden werden, sie haben auch unterschiedliche Wünsche an ihre soziale und sachliche Umwelt. Die unterschiedlichen Altersgruppen unterscheiden sich in ihren Kompetenzen sich zu beteiligen entsprechend ihrem Entwicklungsstand. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, verschiedene Stufen und Formen der Beteiligung zu ermöglichen.

Mitbestimmung: Hier geht es um ein Beteiligungsrecht, das Kinder tatsächlich bei Entscheidungen einbezieht und ihnen das Gefühl des Dazugehörens und der Mitverantwortung vermittelt. Auch wenn eine Idee oder ein Impuls von Erwachsenen ausgeht, werden die wesentlichen Entscheidungen, die zur Umsetzung notwendig sind, aber gemeinsam und demokratisch mit den Kindern getroffen.

Selbstbestimmung: Aktionen und Projekte werden auch von Kindern initiiert. Die Entscheidungen fällen die Kinder, die Erwachsenen werden evtl. beteiligt, tragen die Entscheidungen aber mit. Kinder haben auch täglich die Möglichkeit selber zu entscheiden was, mit wem und wo sie spielen. Bereits im Kleinkindalter haben Kinder ein von der Umwelt abgegrenztes Selbstkonzept. Sie können über sich selbst reflektieren und anstehende Entscheidungen treffen, sofern ihnen die dafür notwendigen Informationen entwicklungsangemessen vermittelt werden. Sie wollen über ihr Handeln und die sie betreffenden Dinge selbst entscheiden.

Methoden: Täglich findet in jeder Gruppe ein Morgenkreis statt, an denen alle Kinder sowie die Erzieher/innen teilnehmen. Hier beraten sie gemeinsam den Tagesablauf, Gruppenregeln, besondere Aktionen (Ausflüge, Feste, Experimente etc.).

Fragestellungen oder Erkenntnisse, die Kinder beschäftigen, können erzählt und Ideen und Wünsche der Kinder besprochen werden.

Die Wahl der Projektinhalte und der gruppenübergreifenden Angebote werden von den Kindern vorgeschlagen und stehen in einem direkten Bezug zu ihren Erfahrungen und Interessen.

Indem die Kinder aktiv mit in die Planung einbezogen werden, wird ihnen die Möglichkeit gegeben, ihre Ideen vorzustellen und sie in der Gemeinschaft mit anderen Kindern weiterzuentwickeln.



Die Kinder sammeln also Erfahrungen beim Vorstellen und Diskutieren ihrer Ideen, was zu einer Erweiterung ihrer Kompetenzen beiträgt. Sie lernen ihre Wünsche verbal zu äußern, aber auch den anderen zuzuhören. Darüber hinaus sammeln sie Diskussionserfahrungen in einer Großgruppe.

Im Rahmen dieses Morgenkreises werden Regeln und Grenzen des gemeinschaftlichen Lebens erarbeitet und festgelegt. Diese Gespräche, ein grundlegender Bestandteil demokratischen Zusammenlebens, erfordern Zeit zum ausprobieren, einüben, sich selbst und die eigenen Grenzen und Möglichkeiten kennen und akzeptieren lernen.

### **8.3 Förderung und Betreuung von Kindern unter 3 Jahren – Forschergeist in Windeln**

Vom ersten Tag an erforschen die Babys die Welt wie Wissenschaftler. Sie beginnen ihr intuitives Wissen über Naturgesetze zu erweitern und zu perfektionieren. Schon wenn sie durch spontanes, noch unkoordiniertes strampeln eine Rassel oder ein Mobile in Bewegung setzten, erfahren sie etwas über das Prinzip Ursache und Wirkung. Schon im ersten Lebensjahr stellen Kinder Hypothesen auf, bestätigen oder verwerfen sie. Mit all ihren Sinnen bewältigen sie jede Stunde eine gewaltige Flut von Reizen. Sie übertreffen damit jeden Computer. Sie sind effektiver und schneller als es ein Erwachsener jemals wieder sein kann.

Babys sind kleine Forscher. Sobald sie krabbeln können kennt ihr Entdeckungsdrang keine Grenzen mehr. Sie fangen an ihre Umgebung auf lustvolle Art und Weise zu entdecken und zu verstehen. Der Aktionsradius eines Kleinkindes erweitert sich explosionsartig. Von Tag zu Tag wird es selbstständiger und eigenbestimmter. Das Kind möchte z.B. nicht mehr gefüttert werden, sondern greift selber zum Besteck. Es räumt Schränke aus, untersucht Blumenerde oder versucht unterschiedliche Ebenen zu besteigen.

Für das Kleinstkind ist es von großer Bedeutung, sich insbesondere mit elementaren Materialien wie Sand, Erde, Wasser etc. zu befassen. Diese Materialien regen zum erforschen und zum ausprobieren, später dann zum ersten malen und gestalten an. Bevor das Kind mit einem Material gezielt gestaltet, muss es dessen Eigenschaft erkunden und die unterschiedlichen Arten der Bearbeitung kennen gelernt haben. Zum Beispiel ist es wichtig, dass das Kind zunächst mit der Farbe und dem Maluntergrund in Beziehung tritt.

In unserem Haus geben wir den Kindern die Möglichkeit ihrem Entdeckungsdrang nachzugehen. Das kann z.B. bedeuten, dass den Kindern Stapel von Zeitungen zur Verfügung gestellt werden. Diese können sie zerreißen, zerknüddeln oder auseinander falten. Sie matschen mit ungiftigen Farben oder Schaum, mit Lehm und Wasser.....

Das Kleinkind lernt mit der Zeit auch den symbolischen Umgang mit der Welt: durch Bilder, durch erste symbolische Spiele (so tun als ob). Gegenstände und Vorgänge, die das Kind zuvor in der Realität erlebt hat, kann es bald auf einfachen Abbildungen wiedererkennen. Es beobachtet intensiv die Geschehnisse um sich herum und die Verhaltensweisen von Personen und bildet sie in eigenen Spielen nach. Das Nachahmen und das nachahmende Mittun sind neben dem Ausprobieren und Erforschen die wichtigsten Lernweisen der Kleinkinder.

Das Nachahmen ist ihr eigenes Erleben einer Situation, das heißt, das, was das Kind besonders beeindruckt hat, was ihm sehr wichtig ist, tritt in seinen Spielen und beim ersten Gestalten in den Vordergrund.

Um sich geborgen und sicher zu fühlen, braucht das kleine Kind Menschen, die sich ihm verlässlich und liebevoll zuwenden und die es im beständigen Zusammensein immer besser kennen lernt, feste Bezugspersonen, die sich in der Eingewöhnungszeit und später im Zusammenleben in der Gruppe bevorzugt um das jeweilige Kind kümmern. In der Regel ist diejenige es, die das Kind wickelt, es füttert, ins Bett bringt und für das Kind da ist, wenn es Trost oder Ermunterung braucht. Durch die Kontinuität im Zusammensein lernen sich beide, Erzieher/in und Kind, individuell kennen. Das Kleinkind kann Vertrauen zum/zur Erzieher/in entwickeln, weil ihm sein/ihr Aussehen und Verhalten vertraut werden. Die Sicherheit, die der/die vertraute Erzieher/in gibt, ermöglicht dem Kind, bald auch intensive Kontakte zu den übrigen Erwachsenen in der Tagesstätteneinrichtung aufzunehmen.

Insgesamt sind die ersten drei Lebensjahre dadurch gekennzeichnet, dass das kleine Kind mehr von der Welt aufnimmt, als es selbst ausdrücken kann. Es lernt unentwegt in jeder Situation des Tages und ist dabei mit seinem ganzen Körper, seinen Gefühlen und seinen geistigen Verarbeitungsmöglichkeiten beteiligt.

## 9. Bildung in der Kindertagesstätte Kumulus

Unser Bildungsansatz beruht auf Erfahrungslernen. Kinder bilden sich im Spiel, im Erleben, im Umgang und in der Auseinandersetzung mit den realen Menschen, Dingen und Situationen. Sie „...finden täglich neue Wege, um in die Welt des Wissens aufzubrechen.“

*Vergl. S.Laewen, Andreas „Forscher, Künstler, Konstrukteure“*

Unsere Aufgabe ist es, ihnen diese Wege zugänglich zu machen, Herausforderungen an den Wegesrand zu stellen und die Wege zu interessanten, neugierig machenden Aus- und Einsichts-Orten zu lenken.

Dabei erfolgen alle Bildungsimpulse so, dass die Kinder sie mit allen Sinnen, ihrem Körper und ihrem Geist erfassen/erfahren können. Nur Lerninhalte, die körperlich, sinnlich und rational (= ganzheitlich) aufgenommen werden können, stehen den Kindern lebenslang als Fundament für das später folgende theoretische Lernen zur Verfügung. Die Selbstbildung unterstützt Kinder bei der Bewusstwerdung der eigenen Persönlichkeit und trägt zur Stärkung ihres Selbstbewusstseins bei.

Kinder lernen lustvoll und mit Freude. Darum bieten wir unsere Bildungsimpulse so an, dass sie die Kinder verlocken, sich mit den Themen zu befassen, ihre Neugierde wecken und befriedigen und ihnen Spaß am Lernen erlaubt, so lange sie unseren Kindergarten (Kindertagesstätte) besuchen.

Die Kinder haben ihnen gemäß Mitspracherechte bei den Entscheidungen, die sie betreffen – also auch bei den Bildungsanregungen. Grundlage aller kognitiven Bildungsprozesse ist die Bildung eines guten Sozialverhaltens im Zusammenleben mit anderen Menschen und von Beziehungsfähigkeit. Dazu gehören Fürsorge und Verantwortung für andere Menschen, für Tiere und Pflanzen. Zuverlässigkeit, Durchsetzungsvermögen und Rücksichtnahme. Hilfe geben und annehmen, Regeln vereinbaren und einhalten sowie die Einhaltung von Umgangsformen, die in unserem kulturellen Umfeld angemessen sind.

Der Einfluss der kulturellen Prägung der Familien und des Lebensumfeldes der Kinder findet in allen Bildungsbereichen Berücksichtigung und ist somit eine Querschnittaufgabe.

Die Bildungsarbeit in unserem Hause ist begründet durch das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (GTK), § 2 und der Handreichung des Landes NRW zur Entwicklung träger- und einrichtungsspezifischer Bildungskonzepte. Das Schulfähigkeitsprofil, das die Grundlage für die Eingangsphase der Grundschulen bietet, wird dabei von uns mit beachtet, so dass den Kindern der Übergang in die Schule möglichst gut gelingt.

Gemäß GTK gestalten wir die Arbeit in unserem Haus unter Berücksichtigung der Lebenssituationen der Kinder (Situationsorientierter Ansatz).

Theoretische Bildungsimpulse und die Vermittlung von Bildungsinhalten in Form von Trainingsprogrammen (z.B. Sprachtrainings) entsprechen nicht dem Lernansatz von Kindern unter sechs Jahren und werden deshalb in unserer Einrichtung nicht angewendet.

Unsere Haupt-Bildungsbereiche sind:

- Bewegung,
- kreatives Gestalten,
- kreative Aufgabenlösung, Konflikt- und Problembewältigung,
- Musik, Rhythmik,
- Umgang mit der deutschen Sprache / anderen Sprachen,
- die Möglichkeiten, Basiserfahrungen zu machen, die in der Schule das Lesen lernen, das Schreiben und den Einstieg in die Mathematik erleichtern,
- Natur und physikalische Phänomene erleben,
- Kenntnisse über, bzw. die Mitgestaltung, die/der kulturelle(n) Umwelt (Was umgibt die Kinder an Kultur, d.h. Kunst/Gebäudekunst, Landschaftsgestaltung durch Menschen? Welche Gebräuche, Rituale, Feiern, Traditionen haben die Menschen in dem Umfeld, in dem unsere Kinder zu Hause sind etc...),
- Vorurteilsbewusste Erziehung / Interkulturelle Bildung.

Bildungsimpulse aus den o.g. Bereichen erhalten die Kinder im Verlauf der Woche immer wieder. Sie bekommen täglich Anregungen aus den Bildungsbereichen durch alle Mitarbeiter/innen unseres Hauses. Die Kinder haben darüber hinaus jeden Tag die Möglichkeit, Bildungsanregungen selbständig und in Eigeninitiative aufzugreifen. Dieses ist den Kindern insbesondere in den Bereichen Bewegung, kreatives Gestalten, Natur und physikalische Phänomene erleben, Soziales Lernen und dem Umgang mit Sprache und Musik möglich.

In unserem Team gibt es Spezialisten/innen für die oben genannten Bildungsbereiche. Sie geben gruppenübergreifend allen Kindern unseres Hauses Anregungen und vermitteln Kenntnisse und Fertigkeiten.

Um den Kindern auch Anregungen in den Bildungsbereichen geben zu können, für die es keine Spezialisten/innen in unserem Team gibt, ziehen wir externe Fachleute (z.B. Eltern, Großeltern, Handwerker, Künstler, u.a.) hinzu, die ihr Können allen Kindern (ohne Zuzahlung durch die Eltern) anbieten. Dabei ist Voraussetzung, dass externe Fachleute ihre Kenntnisse im Sinne und mit Methoden unseres Konzeptes vermitteln. Die Fachleute können ihr Wissen und ihr Können in unserem Hause anbieten, die Kinder können sie jedoch auch in ihren Werkstätten und Ateliers besuchen.

Bei Neueinstellungen von Kollegen/innen sind wir darauf bedacht, weitere Spezialisten/innen zu unserem Team hinzu zu gewinnen.

#### Schwerpunktarbeit:

Das Besondere an unserem Haus ist die Schwerpunktarbeit, die regelmäßig von allen Mitarbeitern für die Kinder angeboten wird. Jede/r Mitarbeiter/in ist Fachfrau oder Fachmann für einen bestimmten Bildungsbereich und ist dafür verantwortlich, dass die Kinder intensive Erfahrungsmöglichkeiten in unserer Kita vorfinden. Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern viele Möglichkeiten aus verschiedenen Bereichen aufzuzeigen und anzubieten. Dabei lernen die Kinder ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, sie zu artikulieren und in die Praxis umzusetzen.

Unsere Schwerpunkte beinhalten:

- Bewegungsangebote
- Tanzen
- Turnen
- Abenteuer
- Aggressionsabbau
- Raufen und Rangeln
- Musik und Rhythmik
- Kreative Angebote (Atelier und Werkraum)
- Natur und Umfeld
- Medienpädagogik
- Kinderliteratur
- Entspannung
- Hauswirtschaft

Durch Fachliteratur und Fortbildungen bilden sich unsere Kollegen/innen ständig weiter, um neue Ideen und Impulse in ihre Schwerpunktarbeit einzubringen. In Teamsitzungen findet ein reger Erfahrungsaustausch statt, so dass die gruppenübergreifende Arbeit in unserem Haus optimal durchgeführt werden kann. So besteht für jedes Kind die Möglichkeit an allen Bildungsbereichen teilzunehmen, um ganzheitlich gefördert zu werden.

## **9.1 Bildungsbereich Musik und Rhythmik**

### **Bildungsbegründung:**

Musik und Rhythmik sind wichtige Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit. Indem die Kinder Lieder, Tänze, Verse, Reime und Bewegungsspiele ganzheitlich erleben können, wird ihre Persönlichkeitsentwicklung ganzheitlich gefördert. Das Musizieren und rhythmisches Bewegen trägt dazu bei, die sozialen, motorischen, kreativen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen bei den Kindern zu entwickeln.

Die Lust an Geräuschen, Klangexperimenten, vielfältigen Lautäußerungen mit Instrumenten, dem eigenen Körper und ihrer Stimme ist bei Kindern sehr lebendig und ist eine Ausdrucksmöglichkeit ihrer Gefühle. Rhythmisches Sprechen und Gesang unterstützen wesentlich die Sprachentwicklung der Kinder. Durch Musik wird das Wohlbefinden der Kinder gesteigert, z.B. bei Meditationen und Stilleangeboten.

### **Bildungsziel:**

Kinder haben Freude an der Entdeckung von Klängen, Tönen und Geräuschen und an spontanen musikalischen Aktionen.

Sie haben ein eigenständiges Spielen mit Klängen und Geräuschen entwickelt und ihre musikalische Ausdrucksfähigkeit ausgebaut.

Musikalische Aktivitäten sind wie selbstverständlich in andere Spielsituationen integriert. Sie können einfache Musik- und Rhythmikinstrumente herstellen oder in ihrer Umgebung finden.

Das Gehör der Kinder ist geschult und sie (er)leben Musik in ihrer Vielfalt als Bestandteil des täglichen Lebens.

Die Stimme der Kinder ist tragend, gefestigt. Sie können längere Zeit sprechen oder singen, ohne heiser zu werden. Sie können ihre Stimme modulieren (an- und abschwellen lassen, laut – leise, im Ausdruck verändern).

### **Bildungsangebote:**

Rhythmisch-musikalische Erziehung ist eine ganzheitliche Methode, die Musik, Sprache, Bewegung und Material/Instrumente einbezieht.

Es geht vor allem darum, Kindern Erlebnisse und Erfahrungen zu ermöglichen, die ein Kind zur intensiveren und zielbewussten Beschäftigung mit Musik motiviert. Ebenso gilt es Situationen herzustellen, die hemmungsfrei gesangliche und instrumentelle Lautäußerungen von Kindern ermöglicht.

In unserer Einrichtung steht den Kindern ein Musikraum mit verschiedenen Materialien und Instrumenten zur Verfügung, mit denen sie musizieren können.

Des Weiteren haben die Kinder dort die Möglichkeit sich Musikstücke bedeutender Komponisten und Interpreten anzuhören.

Wenn es angebracht ist, werden Aktivitäten der Kinder (Entspannung, Malen zur Musik etc) mit Musik untermalt und tragen zu einer angenehmen Atmosphäre in unserem Haus bei.

Ferner haben unsere Kinder die Möglichkeit, an angeleiteten Angeboten zur musikalischen Früherziehung, an Singkreisen, Morgenkreisen, Vorbereitung und Durchführung von kleinen Konzerten und Besuchen von Veranstaltungen (Konzerte) teilzunehmen.

Freie und/oder angeleitete Angebote finden täglich statt. Alle Kinder in der Einrichtung haben die Möglichkeit, alle musikalischen Anregungen für sich zu nutzen.

Kinder lernen, aufeinander zu hören, sich in Rhythmen und Melodien einzufinden und in Harmonie mit den anderen Akteuren den eigenen Part zu übernehmen.

- Kinder können an mehreren Orten unserer Einrichtung Musik hören.
- Wir sprechen mit ihnen über die gehörte Musik.
- Kinder malen nach Musik.
- Kinder können häufig vorkommende Instrumente bestimmen.
- Wir bauen selber einfache Musikinstrumente und bilden Orchester.
- Kinder lernen die Begleitung mit (einfachen) Instrumenten.
- Rollenspiele/Bewegungsspiele werden häufig mit Musik untermalt oder als Musikstück gestaltet.
- Wir singen mehrmals in der Woche mit den Kindern. Sie lernen Melodien und Texte.
- Wir verändern Liedertexte und dichten neue Lieder oder vertonen Gedichte und entwickeln Klanggeschichten.

- Wir singen Lieder in fremden Sprachen (z.B. in den Muttersprachen der Kinder und der Erzieher).
- Wir singen Melodien ohne Texte. Wir lassen die Kinder den Tönen (nach)lauschen.
- Die Kinder setzen Liedinhalte in grob- und feinmotorische Bewegungen um. Kinder bewegen sich zur Musik. Sie nehmen die Rhythmen auf, bewegen sich schnell oder langsam, behutsam oder „laut“.
- Die Kinder setzen Verse und Reime in grob- und feinmotorische Bewegungen um.
- Die Kinder lernen/entwickeln Tanz- und Bewegungsspiele und führen sie vor Publikum auf (das Publikum können auch die Kinder der anderen Gruppen sein).
- Wir führen die Kinder mit Musik zur Ruhe und Entspannung.

## 9.2 Bildungsbereich Bewegung

### **Bildungsbegründung:**

Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen (Sensomotorik) besitzen entscheidende Bedeutung für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit und der Intelligenz.

Durch vielseitige Sammlung von konkreten Erfahrungen und durch die Ausbildung von Wahrnehmungs- und Bewegungsmustern wird – neben der Stärkung des Körpers und der Einübung von Bewegungsabläufen – auch in besonderem Maße die Basis für den Erwerb kognitiver Fähigkeiten geschaffen.

Kognitive Fähigkeiten sind Leistungen verschiedener, miteinander verbundener Gehirnzentren, vor allem im Großhirn. Das Kleinhirn ist unter anderem für Bewegungsabläufe zuständig. Dies beinhaltet, Informationen innerhalb der Wahrnehmungsprozesse einzuordnen, zu speichern, zu vergleichen und – auch unbewusst – abzurufen. Es werden Handlungspläne erstellt, deren Durchführung koordiniert und kontrolliert werden, bis hin zu abstrakten Denkprozessen, die insgesamt „innerlich“ ablaufen.

*Vergl. : H.Klöckenberger „Bewegtes Lernen – Lesen, schreiben, rechnen lernen mit dem ganzen Körper“*

### **Bildungsziel:**

Unsere Kinder lernen ihren Körper kennen und ihre persönlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten einzuschätzen. Sie erfahren den verantwortungsvollen Umgang mit ihrem Körper.

Sie können einen Standpunkt einnehmen; sie sind selbstbewusst und stark. Sie begreifen durch Ortswechsel die Präpositionen über, unter, neben, hinter, vor, zwischen usw.

Sie trainieren die Koordination von Armen und Beinen, Händen und Augen und werden damit auch selbstsicher und standfest im übertragenen Sinne.

Die Kinder haben einen gut entwickelten Muskelapparat. Sie haben ein gutes Raum- und Gleichgewichtsgefühl, bewegen sich koordiniert und geschickt, können ihre Bewegungen situationsangemessen steuern, können rasche Richtungswechsel durchführen, können Geschwindigkeiten steigern und zurück-

nehmen, können raumgreifende, aber auch behutsame Bewegungen machen, haben eine gute Augen-Hand-Koordination und eine hohe Handgeschicklichkeit.

### **Bildungsangebote:**

Um das Bildungsziel zu erreichen, haben Kinder täglich die Möglichkeit zum Schaukeln, Schwingen, Wippen, Rotieren, Springen, Steigen, Klettern, Gleiten, Rollen, Balancieren, Kriechen, Ziehen, Schieben, Heben, Werfen, Fangen, Prel- len, Gehen und Laufen.

*(Zitat aus Bildungsvereinbarung NRW).*

Dazu stehen ihnen unsere Turnhalle, der Flurbereich und das Außengelände regelmäßig zur Verfügung.

Unsere Räume, einschließlich der Gruppenräume, bieten die unterschiedlich- sten Bewegungsmöglichkeiten: z.B Möbel/Geräte und Decken zum Höhlen bau- en (kriechen), Podeste (steigen), eine Hängematte (schwingen), viele Spiele, die auf dem Fußboden gespielt werden (krabbeln, kriechen), Möglichkeiten zu tanzen und sich rhythmisch zu bewegen.

Um die Bewegungsfreude der Kinder nicht zu beeinträchtigen, sind unsere Gruppenräume sparsam möbliert. Viele Möbel lassen sich multifunktional ein- setzen und ohne großen Aufwand umräumen.

Unsere Turnhalle ist für alle Bewegungsarten geeignet. Sie bietet den Kindern durch eine Bewegungsbaustelle und unterschiedliche andere Materialien (z.B. Fahrgeräte, Bälle, Seilchen, Balancier- und Gleichgewichtsgeräte u.ä.) umfas- sende Bewegungsaufforderungen. Außerhalb von angeleiteten Bewegungsan- geboten steht er den Kindern jederzeit für unangeleitete Bewegungsspiele zur Verfügung.

Der Spielplatz/das Außengelände bietet, außer den Möglichkeiten, die es be- reits in dem Mehrzweckraum gibt, verstärkt die Aufforderung zum Schaukeln, Schwingen und Rutschen, zum Klettern und zum Runterspringen.

Außerhalb unseres Kindergartengeländes bietet sich der Volksgarten mit un- terschiedlichen Spielplätzen für weitergehende Bewegungsanreize an, die wir ger- ne aufnehmen.

Folgende Bewegungsmöglichkeiten stehen den Kindern in unserer Einrichtung zur Verfügung:

- Mehrmals in der Woche gibt es angeleitete Angebote, bei denen gezielte Übungen, Bewegungsspiele, Sportarten, rhythmische Bewegungen, Tänze etc. vermittelt werden.

Angeleitet, aber auch zur täglichen selbständigen Nutzung durch die Kinder, stehen folgende Bewegungsherausforderungen zur Verfügung:

- sich steigernde Höhen zum Hoch- und Runterklettern und Runterspringen
- Gleichgewichtsübungen (z.B. balancieren auf starren Geräten und auf sich bewegendem Geräten, alleine und mit Partner/innen (z. B. Wackelbretter, Pedalos, Hüpfbälle, Stelzen, Rollbretter, Balancierwege u.ä.)
- Bewegungsbaustellen (Materialien: Hengstenberg-Material, Großbauteile, Schaumstoffwürfel, Matten etc.)



- Möglichkeiten zum Schaukeln und Schwingen in der Turnhalle (z.B. Schwingseil), unterschiedliche Schaukeln mit größerem Schwingbereich für draußen (z.B. Nestschaukel, Brettschaukel, Tellerschaukel)
- Softbälle, Luftballons, leichte große Bälle, Tennisbälle, Seilchen, lange Seile, Stoffbänder, Bohnensäckchen u.ä.
- Klettermöglichkeiten innen und außen mit unterschiedlichen Herausforderungen

Die Erzieher/innen beobachten die Bewegungsleistungen der Kinder intensiv und steigern die Herausforderungen.

Bewegungsanreize werden häufig in Spielszenen eingebaut (z. B. Piratenspiele, Indianerspiele, etc...).

Wir achten darauf, dass Bewegung und rhythmisches Sprechen miteinander kombiniert werden und dass die Bewegungsabläufe differenziert erfolgen. Anspannung und Entspannung sind ausgewogen. Kinder bewegen sich ausgelassen, schnell und raumgreifend, kommen aber auch zu behutsamen und feinmotorischen Bewegungen. Sie können zwischen „laut“ und „leise“ wechseln.

*Siehe auch Bildungsbereich: Musik und Rhythmik*

### **9.3 Bildungsbereich Natur und Umfeld**

#### **Bildungsbegründung:**

Unsere Kinder entdecken täglich Interessantes in ihrer näheren und weiteren Umgebung. Viele Erfahrungen machen sie zum ersten Mal und erfinden so die Welt für sich neu. Jedes Kind beobachtet und erforscht seine Umgebung unermüdlich und staunt über biologische Lebensformen und über physikalische Gesetzmäßigkeiten oder ganz einfach über die Schönheit oder Besonderheit dessen, was es entdeckt.

Unsere Kinder finden entsprechend eigene Erklärungen, haben aber ebenfalls viele Fragen an Eltern und Erzieher/innen. Mit ihrem Wissensdurst und dem Streben, ständig Neues zu lernen, sind sie auf Erzieher/innen angewiesen, die ihre Fragen Ernst nehmen, sich Zeit lassen, selber noch neugierige Forscher/innen sind, und Kinder bei ihrer Entdeckerfreude unterstützen. Somit entsteht ein anregendes Lernklima, in dem die Kinder ihrer Erkundungsfreude nachgehen können, mit Materialien aus Natur und Umgebung zu experimentieren und ihr Wissen von der Welt zu erweitern.

#### **Bildungsziel:**

Kinder sollen mit biologischen, physikalischen und anderen naturwissenschaftlichen Phänomenen vertraut sein. Ihre Wahrnehmung und ihre Beobachtungsgabe sind gut und altersentsprechend entwickelt. Sie haben ein grundsätzliches Interesse an Natur und ihrem Umfeld, sind bereit, Verantwortung zu übernehmen und sich damit ebenfalls aktiv für den Natur- und Umweltschutz einzusetzen. Sie gehen vorsichtig und schonend mit Lebewesen, aber auch mit der unbelebten Natur um.

Sie erkennen Zusammenhänge von Werden und Vergehen. Sie erkennen in kindgemäßer Weise und aus eigenem Erleben die Ursachen und die Folgen im Umgang mit der Natur.

*(Die Folgen der Abholzung des Regenwaldes oder des Staudammbaus in China gehören eher nicht dazu.)*

### **Bildungsangebote:**

Die Wahrnehmung von Natur, das Leben mit der Natur und ihre Wirkungsweisen werden den Kindern unserer Einrichtung täglich ermöglicht.

Regelmäßig finden vorbereitete und angeleitete Naturerfahrungen statt.

Darüber hinaus verlassen wir möglichst oft das Gelände unserer Kindertagesstätte, um andere Naturräume (Volksgarten, Streichelzoo, Wohnumfeld der Kinder) zu erleben.

Beispiele für gezielte Naturerfahrungen :

- Wir führen systematische Beobachtungen von Pflanzen und Tieren über längere Zeiträume durch und dokumentieren sie. Wir machen „Langzeitstudien“ über die Veränderungen an einer festgelegten Örtlichkeit (Platz im Wald/ im Park/ auf einer Wiese etc.) und halten die Ergebnisse/Erkenntnisse fest. Dabei stellen die Kinder fest, wie sich Wasser und Erde unter Natureinfluss (Kälte, Hitze, Regenperiode, Trockenperiode...) verändert. Die Kinder lernen viel über den natürlichen Rhythmus (Leben und Sterben, das Verhalten der Tiere im Jahreskreislauf etc.).

*(siehe auch Basiserfahrungen: Lesen, Mathematik)*

- Arbeiten mit lebendiger Materie (Erde umgraben, natürlich düngen, pflanzen, gießen, wachsen, ernten, verarbeiten und essen, Reste kompostieren etc.).
- Die Kinder lernen, auch durch unser Vorbild, den sorgfältigen und schonenden Umgang mit der Natur.

Die Räume (die unteren Gruppenräumen haben einen direkten Zugang zur Freifläche, die oberen Räume verfügen über einen Balkon) in unserer Kindertageseinrichtung sind so gestaltet, dass die Kinder die Möglichkeit haben, zu experimentieren, Sammlungen anzulegen und zu erweitern, Beobachtungen zu dokumentieren und zu präsentieren, mit technischen und anderen Gegenständen umzugehen sowie Pflanzen und Tiere zu versorgen. Damit sind nicht unbedingt Haustiere gemeint, sondern Vögel und Insekten, andere Wildtiere, für die Futter- und Nistplätze eingerichtet werden.

Naturwissenschaftliche Phänomene erschließen sich unseren Kindern vor allem über den Umgang mit den „Elementen“ Wasser, Erde, Luft und Feuer. Dabei stehen Forscherdrang und der Erfindungsgeist unserer Kinder im Vordergrund. Ihr Bestreben ist es, vor allem herauszubekommen wie etwas funktioniert und wozu es gut ist.

Als Beispiele seien genannt:

- Der Umgang mit Wärme (sichtbar machen)
- Windkraft nutzen, Wind sichtbar machen, Luft/Luftleere erproben
- Sonnenenergie sichtbar machen
- Experimente mit Licht und Schatten
- Experimente mit Wasserkraft, (z.B. Wasser lässt sich durch Gräben und Rohre leiten)
- Erleben von Feuer (Lagerfeuer, grillen, Kerzen anzünden .....
- Übungen mit Magneten
- Erprobung der Schwerkraft
- das Kennenlernen von Farbskalen und Farbmischungen
- ausprobieren und einsetzen von Messbechern, Maßbändern, Zollstöcken
- Lösungen herstellen (z.B. von Salz/Zucker in Wasser) und Versuche, gelöste Stoffe zurück zu gewinnen
- Lebensläufe in der Natur erkennen
- Gemüsebeete einrichten und über das ganze Jahr betreuen (säen, ernten, zubereiten)
- Weidentipi pflegen
- Natur in der Nachbarschaft entdecken
- Natur in der Großstadt entdecken

In unseren Einrichtungen sind Ausflüge/Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung der Einrichtung selbstverständlich.

#### **9.4 Bildungsbereich Kreatives Gestalten**

##### **Bildungsbegründung:**

Kreatives Handeln und künstlerisches Wirken entsprechen einem menschlichen Grundbedürfnis. Die kindliche Kreativität entwickelt sich ganz natürlich aus dem aktiven Erkunden der Umwelt, dem kleine Kinder mit großer Neugier nachgehen. Für ein Kind bedeutet sein kreatives Gestalten Klärung – für sich selber und in Prozessen geistig-seelischer Aneignung, die nur es selbst vollbringen kann. Jedes Kind besitzt dieses Urbedürfnis und ist dazu begabt. Es benötigt jedoch Handlungsspielräume und Akzeptanz der Erwachsenen, um im kreativen Gestalten zu sich finden zu können.

Kinder stellen in der Regel keine Dekorationsmaterialien (Mobiles, Fensterbilder etc.) her, sondern drücken über die Gestaltung von Materialien (Bildern, Plastiken etc.) ihre Gedanken, ihre Gefühle und ihr Werteverständnis aus. Insofern sind ihre Werke als Ausdrucksmöglichkeiten (= Sprachen) der Kinder zu verstehen.

Deshalb hat es für das Bildungsgeschehen wenig Sinn, Kindern Schablonen, Ausmalbilder oder Bastelanleitungen (Bastelbücher) zur Verfügung zu stellen. Die Gestaltungsergebnisse der Kinder müssen nicht im ästhetischen Verständnis der Erwachsenen harmonisch und schön sein. Die Kinder müssen sie als gelungen oder nicht gelungen anerkennen. Es gibt beim kreativen Gestalten die Bewertungskriterien „richtig“ oder „falsch“, „schön“ oder „nicht schön“ nicht.

##### **Bildungsziel:**

Jedes Kind agiert, experimentiert, gestaltet und erkennt seine Fähigkeiten durch seine Aktivitäten. Auch beim kreativen Gestalten hat sinnliches Erleben und - im Sinne des Wortes - das Begreifen einen hohen Stellenwert.

Es gilt Freude und Phantasie zu wecken, eigene Möglichkeiten zu erkunden und auszubauen, zu unterstützen und zu fördern.

Kinder bedienen sich einer Vielfalt von Materialien und Werkzeugen für ihre Gestaltungsabsichten. Sie kennen viele Techniken, die ihnen den erfolgreichen Umgang mit einer großen Zahl von unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen ermöglichen. Mit zunehmender Geschicklichkeit nutzen die Kinder diese auch selbständig und selbstverständlich.

Wir ermutigen unsere Kinder eigene Entdeckungen und Lernerfahrungen zu machen und die Eigeninitiative zu fördern.

In den Fluren unserer Kindertagesstätte befindet sich eine Wechselausstellung. Die Kinder legen fest, ob und in welcher Weise ihre Werke präsentiert (veröffentlicht) werden sollen. Wenn sie präsentiert werden, stellen wir sie in angemessener Art und Weise aus, die den Wert der Kunstwerke betont (Bilderrahmen, Ausstellungsrahmen, Schränke, Regale, Vitrine etc.).

### **Bildungsangebote:**

In unserer Kindertagesstätte befinden sich ein Werkraum und ein Atelier. Unsere Kinder erhalten regelmäßig (fünfmal pro Woche) Anleitungen für den Umgang mit den unterschiedlichen Materialien und werden mit dem sachgemäßen Umgang mit (Profi) Werkzeugen eingeführt.

### **Techniken/Werkzeuge:**

Die Werkzeuge sind „echt“, d.h. ein Hammer ist zwar leicht, aber zum Einschlagen von Nägeln in Holz geeignet, die Säge ist handlich, aber scharf, der Bohrer ist spitz und kann Löcher bohren, die Scheren sind scharf – es gibt abgerundete, aber auch spitze Scheren, usw.

Unsere Kinder lernen unter Anleitung den angemessenen Umgang mit den Werkzeugen und dem Material: Sie dürfen „gefährliche“ Geräte erst dann auch ohne Anleitung benutzen, wenn sie sowohl die sachgerechte Handhabung nachweisen können, wie auch im Sozialverhalten so gefestigt sein, dass sie Regeln verlässlich einhalten.

### **Materialien:**

Die nachfolgend genannten Materialien bieten wir für die Kinder jederzeit erreichbar und sichtbar an. Sie sind in offenen Regalen, in transparenten bzw. leicht einsehbaren Behältnissen, in Körperhöhe der Kinder, im Werkraum und im Atelier untergebracht.

Kindern steht täglich, in entsprechender räumlicher Umgebung und dem Material angemessen, die Möglichkeit offen, mit Farben (Filzstifte, Buntstifte, Wachsmalstifte, Wasserfarben, Fingerfarben, Abtönfarben, Malkreide etc.) umzugehen. Es ist für die Handhaltung und somit auch als Vor-Schreib-Übung wichtig, dass den Kindern gute Pinsel und gute Stifte zur Verfügung stehen, die die richtige Handhaltung erleichtern.

Papier und Pappe sind in unterschiedlichen Größen (auch sehr große Bögen) und in unterschiedlichen Stärken vorhanden. Die Kinder haben ebenfalls täglich Farb-, Metall- und Transparentpapier zur Auswahl.

Als Malunterlagen stehen zur Verfügung: Tische, Staffeleien und es besteht die Möglichkeit, großflächig auf dem Boden oder der Wand zu malen.

Die Kinder haben Zugang zu unterschiedlichen Klebstoffen, die dem jeweiligen Material angemessen eingesetzt werden können (Kleister, Leim, „Uhu“, Formfestiger, Klebepistole etc.), sowie zu runden und spitzen Scheren.

Material zum Kneten und Formen steht den Kindern regelmäßig zur Verfügung:

- Knetgummi, Pappmaché, Gips, Knetwachs, Sand, Ton
- Holz und Stein in unterschiedlichen Größen, mit den entsprechenden Werkzeugen

Den Kindern steht ebenfalls kostenfreies Material in großer Vielfalt zur Verfügung.

- Korken, Federn, Wolle, Bänder, Stoffe, Knöpfe, Pailletten, Glitzerkram, Spiegelstücke, Stücke von Fliesen, bunte Glasstücke, Kunststoff-Formteile, Geschenkpapier, Schleifenbänder, Styropor, Leder- und Stoffreste, Bast, Zeitschriften,
- Naturmaterialien wie: Steine, Zapfen, Rinde, Muscheln, Schneckenhäuser, Holzstücke, Moos, Edelsteine (Trommelsteine im Kilo) etc.
- Verschiedene Schachteln und Kartons in unterschiedlicher Größe (vom kleinsten Päckchen bis zum Umzugskarton/Großgeräteverpackung u.ä.), Plastikbehälter, Papprollen

Kontakte mit „großer“ Kunst und mit Künstler/innen:

Damit unsere Kinder verstehen, dass das kreative Gestalten nicht nur eine typische Ausdrucksform von Kindern ist, sondern dass sich auch Erwachsene auf diese Weise ausdrücken, ist es ein fester Bestandteil der Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung, den Kindern Inspirationen durch den Zugang zu den Werken von Künstlern zu verschaffen. Unsere Kinder werden durch Literatur, mit Biographien und Lebensweisen der Künstler bekannt gemacht und können sich mit den verschiedenen Techniken der Künstler auseinandersetzen und ausprobieren. So oft wie möglich betrachten Kinder Originale und setzen sich mit der Art der Bearbeitung von Themen und von Materialien, die die Künstler verwendeten, auseinander. Wir besuchen mit unseren Kindern häufig Ausstellungen und Workshops in verschiedenen Museen in der Stadt oder im Umland. Die Kinder erhalten jedoch auch in großer Anzahl Abbildungen bzw. Reproduktionen von Kunstwerken, um sich damit auseinander zu setzen.

## 9.5 Bildungsbereich Sprache

### **Bildungsbegründung:**

Menschen gebrauchen sowohl die verbale wie auch die nonverbale Sprache als Medium, um Gedanken, Wünsche und Gefühle ausdrücken und mit anderen austauschen zu können.

Kinder brauchen Kommunikationspartner, die ihre Worte und die körpersprachlichen Äußerungen wahrnehmen und zuverlässig darauf reagieren. Der Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen sowie auch mit anderen Kindern, steigert einerseits die differenzierten Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder, andererseits aber auch ihre Fähigkeit, die Äußerungen anderer wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren/zu antworten.

Die Sprachentwicklung der Kinder ist in hohem Maße abhängig von der Sprechfreudigkeit und dem Sprachschatz über den die erwachsenen Bezugspersonen verfügen sowie von der Vielfalt der Möglichkeiten, die Kinder zum Erkunden ihrer Umgebung haben und von der Intensität, mit der erwachsene Gesprächspartner das Kind anregen und fördern.

Das Kind wächst durch Sprache in die Kultur seiner Familie und der Gesellschaft hinein. Es erkennt Meinungen und Ansichten anderer und entwickelt eigene Vorstellungen von der Welt.

Über die verbale und die nonverbale Sprache werden kulturelle Werte der Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes vermittelt. Dieses bietet für das Kind Orientierungs- und Handlungsmöglichkeiten. Die gleiche Sprache (auch Dialekt) zu sprechen, bedeutet eingebunden zu sein in eine Gruppe und in das engere soziale Umfeld.

*(siehe auch Kapitel: Interkulturelle Erziehung, Musik und Rhythmik, Basiserfahrungen Lesen und Schreiben)*

### **Bildungsziel:**

Unsere Kinder sollen unbefangen und mit Freude sprechen. Sie haben Spaß am spielerischen Umgang mit ihrer Familiensprache und an der Begegnung mit „fremden“ Sprachen. Die Kinder können ihre Ansichten und Meinungen darstellen und vertreten und können vor Publikum sprechen.

Sie sollen soziale Beziehungen festigen, in dem sie eigene Bedürfnisse artikulieren, aber auch, indem sie überprüfen ob sie verstanden worden sind. Sie können Hilfen einfordern, Gefühle ausdrücken - sowohl verbal als auch nonverbal - und Konflikte ohne Anwendung von Gewalt regulieren. Sie können sich auf Gesprächspartner/innen einstellen und angemessen sprachlich agieren und reagieren.

Unsere Kinder sind offen dafür, neue Wörter (Vokabeln) und Begriffe aufzunehmen. Sie haben einen, ihrem Alter angemessenen, ausreichenden aktiven und passiven Wortschatz. Sie sind in der Lage, gehörte Geschichten und erlebte Sachverhalte zu behalten und mit eigenen Worten wieder zu geben. Sie können eigene Geschichten entwickeln und vortragen. Dabei sprechen sie grammatikalisch korrekt und können ausdrucksvoll erzählen. Kinder beherrschen die richtige Aussprache von Lauten und Lautverbindungen.

## **Bildungsangebote:**

In unserer Kindertageseinrichtung sind die Kinder umgeben von einer Vielzahl kommunikationsanregender Situationen.

Wir sind dabei immer Sprachvorbild für die Kinder. Wir schaffen eine positive Sprechatmosphäre, in dem wir mit den Kindern ohne Zeitdruck sprechen, von uns selber erzählen und Fragen stellen, auf die Kinder mit mehreren Sätzen antworten können. Wir finden ruhige Gesprächsorte, die zum Verweilen einladen.

Wir beobachten regelmäßig und systematisch, wie jedes Kind spricht und wie es sich im Dialog mit anderen Kindern verhält.

In unsere Gesprächskultur beziehen wir nicht nur die Kinder ein, sondern auch die Eltern und andere Adressaten. Wir bieten ihnen zahlreiche Gelegenheiten zum Gespräch und zur Auseinandersetzung mit unserer Arbeit.

Konkret bedeutet das für uns:

- Wir hören den Kindern zu und lassen sie ausreden. Wir achten darauf, dass diese Gesprächskultur auch selbstverständlich ist, wenn die Kinder miteinander sprechen.
- Kinder werden angeregt, Fragen zu stellen. Wir stellen Fragen so, dass Kinder in Sätzen darauf antworten können (wenig „einsilbige“ Antworten).
- Wir betrachten gemeinsam mit den Kindern Bilderbücher, Märchenbücher und andere Geschichten. Dabei achten wir auf einen abgestuften Aufbau – auch in der Betrachtungsweise mit den Kindern. Vom einfachen Benennen der Dinge, die zu sehen sind, hin zum definieren, umschreiben und erweitern, Beziehungen und Abfolgen herstellen zwischen Bildern oder einzelnen Episoden, „weerspinnen“ und phantasieren, Bedeutung entstehen lassen und gemeinsam konstruieren/bewusst machen.
- Die Kinder gestalten gemeinsam mit dem/r Erzieher/in den Morgenkreis. Dort können sich alle Kinder am Gespräch beteiligen, erhalten Redezeit und von allen anderen wird ihnen zugehört.
- Im Sinne der Einübung demokratischer Prozesse erhalten die Kinder von Anfang an Mitspracherechte. Auf ihre Meinungsäußerung wird Wert gelegt. Die Meinungen werden in Entscheidungsprozessen berücksichtigt.
- Die Kinder werden ermutigt, selbst zum/zur Erzähler/in von Geschichten zu werden. Dabei erfinden (fabulieren) Kinder Geschichten und Märchen.
- Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, sich mit Theaterstücken auseinander zu setzen. Sie „schlüpfen“ in die passenden Rollen, sammeln somit Erfahrung als „Schauspieler/in“ und entwickeln Textverständnis.
- Die Kinder sind geübt im Umgang mit Hand- und Fingerpuppen. Auch im Spiel mit diesen erfinden sie Geschichten, experimentieren sie mit Sprache und erfinden eigene Texte.
- Mittels nichtsprachlicher Spiele wie Pantomime entdecken die Kinder die „Sprache ihres Körpers“ durch ihre Gestik und Mimik.
- Wir setzen häufig Abzählreime, Kinderreime, Reimspiele und freies Reimen, Fingerspiele und Gedichte (in verschiedenen Sprachen) in unserer Arbeit ein, damit Kinder lustvoll den Sprachrhythmus und flüssiges Sprechen üben.
- Das Singen von Liedern (in unterschiedlichen Sprachen), bei dem wir ebenfalls das Liedgut von allen Kindern in unserer Einrichtung berücksichtigen, hat einen festen Bestandteil im Tagesablauf.

- Lauschspiele (Geräuschen lauschen, Geräusche erzeugen und denen lauschen und Flüsterspiele wie „Stille Post“) werden häufig in unserer Arbeit angeboten.
- Wir berücksichtigen mundmotorische Übungen in unserer Tagesgestaltung (z.B. Kinder pusten durch einen Strohhalm, pusten Watte, blasen ihre Wangen auf und schneiden Fratzen, machen Zungenspiele etc.).
- Im Tagesablauf werden unsere Kinder von den Erziehern und den Kindern selbst mit verschiedenen Sprachen bekannt gemacht. (Alltagssprache z.B. Guten Morgen – gūnaydin...)
- Die Kinder werden durch „sprechende Wände“ zum Kommunizieren mit Eltern, Erziehern und anderen Kindern angeregt

## **9.6 Basiserfahrungen zum Erlernen der Kulturtechniken Lesen und Schreiben**

### **Bildungsbegründung:**

Lesen und Schreiben zu können sind wichtige Voraussetzungen für die Teilhabe am Leben in unserem Kulturkreis. Um diese Kulturtechniken lernen zu können, brauchen Kinder eine Menge Voraussetzungen, die sie vor der Einschulung im Rahmen von kindergartentypischen Bewegungs-, Spiel- und Beschäftigungssituationen entwickeln können.

Schreiben und Lesen ist das sinnvolle Kombinieren von vereinbarten Symbolen (Buchstaben).

Mit Hilfe von Symbolen, die nicht zur Schriftsprache gehören (Piktogrammen), können sich die Kinder schon früh in ihrem Leben orientieren. (z.B. Bildsymbol an ihrem Mantelhaken, Eigentumsfach etc.)

*Siehe auch Bildungsbereiche: Sprache, Bewegung, Musik und Rhythmik*

### **Bildungsziel:**

Kinder können differenziert wahrnehmen. Sie erkennen auch kleine Unterschiede bei Figuren. Sie haben das Prinzip von geschriebener Sprache verstanden; d.h. sie wissen, dass bei einer bestimmten Symbolfolge Menschen, die lesen können, immer das gleiche Wort sagen. Sie versuchen Schrift zu imitieren. Sie kennen einzelne Buchstaben ihres Namens. Sie „notieren“ Bemerkenswertes. Sie können Piktogramme (Bildsymbole) deuten (lesen) und selber über Piktogramme Mitteilungen machen.

Die Kinder sprechen deutlich und akzentuiert. Sie können feine Unterschiede von Worten hören und die dadurch begründete Veränderung des Wortsinnes erfassen (z.B. Kirche und Kirsche, Ofen und offen). Sie können Reimwörter finden. Sie sind geübt im Umgang mit Schreibutensilien. Sie können strukturiert und systematisch ein Ergebnis erzielen und dokumentieren.

Die Kinder haben eine gute Körperbeherrschung, können längere Zeit aufrecht sitzen, haben Stabilität und Gleichgewicht im Sitzen (Rumpfstabilität, Kraft im Schulter-Arm-Gürtel).

Die Kinder haben eine gute Augen-Hand-Koordination, Kraft und Ausdauer für feinmotorische Bewegungen, beherrschen den sog. Drei-Finger-Griff (Daumen,



Zeigefinger, Mittelfinger). Sie können ihre Muskulatur anspannen und entspannen.

### **Bildungsangebote:**

In ihren Spielen üben die Kinder viele grundlegende Fähigkeiten beiläufig (z.B. Handgeschicklichkeit, differenziertes Sehen, Symbole erkennen etc.). Durch gezielte Anregungen werden die Fähigkeiten jedoch auch bewusst entwickelt.

### **Sprechen:**

- Mit den Kindern sprechen wir in ganzen Sätzen. Die Mitarbeiter/innen achten auf ihre eigene gute Aussprache und die korrekte Satzstellung.
- Wir führen häufig Gespräche mit Kindern in kleinen Gruppen oder im Zweiergespräch, so dass es zu Dialogen mit uns und/oder den anderen Kindern kommen kann.
- Wir lesen häufig Bilderbücher, Geschichten und Märchen vor (kleine Gruppen). Damit die Kinder den Zusammenhang zwischen der Schriftzeile und dem vorgelesenen Text erkennen, führt die/der Vorleser/in hin und wieder den Finger unter der Schriftzeile her.
- Kinder erzählen und spielen die gehörte Geschichte nach. Sie entwickeln Theaterstücke.
- Sie sind neugierig auf Bücher und verstehen, dass jedes Buch eine „Welt“ enthält, in die sie eintreten können. Sie haben eine positive Beziehung zu Büchern. Sie erkennen Bücher als Fundorte für Wissen.
- In einer Bibliothek stehen allen Kindern Bücher (und Tonmaterialien) zur Verfügung, die sie auch ausleihen können. Wir berücksichtigen dabei alle in der Einrichtung vertretenen Sprachen.
- Kinder „diktieren“ den Erwachsenen erfundene Texte, die für sie aufgeschrieben und mehrmals im Jahr als Sammlung herausgegeben werden.
- Kinder übersetzen gehörte Geschichten in Bildergeschichten
- Wir schaffen immer wieder Anlässe, dass die Kinder ihre Geschichten, Theaterstücke und ihre Aufzeichnungen vor „fremden“ Menschen/Gästen aufführen/präsentieren.
- In unserer Kindertageseinrichtung gibt es eine Lesecke, die wir mit den Kindern gemeinsam gestaltet haben.

### **Differenziertes Sehen:**

- Die Kinder spielen Memory, Kim-Spiele, Kartenspiele.
- Die Kinder setzen Puzzles zusammen und stellen selber Puzzles her.
- Die Kinder vergleichen in der Natur vorkommende Strukturen miteinander (Blattformen, Rindenstrukturen etc.).
- Die Kinder beschreiben Details an Gegenständen des täglichen Lebens und bezeichnen das Gesehene differenziert.
- Die Kinder kennen und benennen alle Teile ihres Körpers (z.B. nicht nur Finger sondern Mittelfinger, Zeigefinger, Ringfinger etc.).

### Arbeiten mit Piktogrammen und Symbolen:

- Der Einsatz von Symbolen, die den Kindern Orientierungshilfen geben, ist im Kindergarten an vielen Stellen üblich. Kinder haben individuelle Symbole über ihren Mantel- und Handtuchhaken (gleiche Bildchen von Gegenständen, Namen, die ihnen bekannt sind), auf ihren Turnbeuteln, an den Gruppentüren etc. Wir geben den Kindern Anregungen, nach einiger Zeit selber Orientierungssymbole zur Kennzeichnung ihres Eigentums herzustellen. Zu einem späteren Zeitpunkt regen wir die Kinder an, die Buchstaben ihres Namens abzumalen und zur Eigentumsbezeichnung zu verwenden.
- Die Kinder geben uns mit Hilfe von Symbolen an, in welchem Raum der Kita sie sich aufhalten und stecken die Symbole um, wenn sie ihren Standort verändern.
- Die Kinder entwickeln Piktogramme/Symbole, um den Wochenspeiseplan oder Kochrezepte für alle Kinder „lesbar“ zu machen.
- Kinder entwickeln zunehmend differenziertere Piktogramme, um täglich die Wetterlage im Wetterkalender zu dokumentieren.
- Die Kinder erkennen im Umfeld Piktogramme und können sie verstehen (Hinweise auf WC; Rotes Kreuz als Hinweis auf Krankenhaus/Erste Hilfe, für sie wichtige Verkehrszeichen, etc.).

### Schriftsprache

Die Kinder gehen spielerisch mit der Schriftsprache um:

- sie haben Kärtchen mit geschriebenen Begriffen
- sie sortieren die Kärtchen (z.B. nach Anfangsbuchstaben, Länge, Endung...)
- Kinder, die die Wörter erkennen können, sortieren diese nach Oberbegriffen oder in anderen Beziehungen
- Kinder haben Buchstabenkärtchen und legen Wörter nach Vorbild oder aus dem Gedächtnis
- Kinder malen Buchstaben ab
- Gruppenregeln oder raumbezogene Regeln, die wir mit den Kindern erarbeitet haben, stehen an einer Wand des Raumes geschrieben

### Handgeschicklichkeit:

- Kinder können mit unterschiedlichen Schreib- und Malstiften, Heften, Blöcken, Ordnern umgehen. Daher stehen ihnen vielfältige Mal- und Schreibutensilien zur Verfügung. Wir regen Kinder an, auch Notizen und Konstruktionspläne aufzumalen.
- Unseren Kindern stehen verschiedene BüROUTENSILIEN zur Verfügung (Tastatur, Locher, Tacker, Telefon etc)
- Die Finger und Handgelenke sind beweglich, das Kind kann aus dem Handgelenk schwingen, Arm- und Handbewegungen sind harmonisch. Die Fingerspitzen können zusammengeführt werden. Dieses wird nicht nur durch das Malen und Werken erreicht, sondern auch durch Tanz, rhythmische Bewegungen (z.B. mit Tüchern und Bändern), Fingerspiele, Musik auf Instrumenten machen etc..

### Körperbeherrschung:

- In den angeleiteten Bewegungsangeboten achten wir darauf, häufig Übungen, Bewegungsspiele, Geräte einzusetzen, die die Stabilisierung der Rumpfmuskulatur, der Schulter- und Armmuskulatur und die Kräftigung der Hände, Finger, Handgelenke zum Ziel hat.
- Wir machen Lockerungsübungen, Anspannungs- und Entspannungsübungen.
- Wir bieten vielfältige Bewegungsanregungen zur Raumerfahrung an.
- Wir bieten Übungen an, bei denen die Körpermitte gekreuzt wird.
- Wir bieten Übungen an, bei denen die Kinder ihren Körper bewusst wahrnehmen (Körperwahrnehmung, Auge – Handkoordination etc.)

## **9.7 Basiserfahrungen zum mathematischen Denken**

### Bildungsbegründung:

In unserem täglichen Tun sind wir umgeben von naturwissenschaftlichen Phänomenen, die sich mathematisch berechnen und darstellen lassen. Die Voraussetzung für mathematisches Denken ist „das Erleben“ und das „Begreifen“ der Phänomene und ihrer Bedingungen. Kinder probieren immer wieder aus, ob eine einmal gemachte Erfahrung allgemein gültig ist oder ob sie einmalig war. Sie experimentieren ausdauernd und wiederholen ihre „Versuchsreihen“. Nur auf Grund solcher körperlich/geistiger Erfahrungen ist die spätere theoretische Auseinandersetzung mit der Mathematik möglich.

*(Siehe auch Bildungsbereiche: Bewegung, Basiserfahrung Lesen und Schreiben)*

### Bildungsziel :

Kinder haben vielfältige Erfahrungen mit den Maßgrößen gemacht: schwerer – gleich - leichter, größer – gleich – kleiner, mehr – gleich – weniger, schneller – gleich – langsamer, höher – gleich – niedriger, etc. Kinder können zuordnen und Ordnungsprinzipien erkennen. Sie sind neugierig und fragen nach Gründen, dem „Warum, Woher und Wohin“. Sie erfassen sich wiederholende Vorgänge/Serien

*(siehe Bildungsbereiche: Natur, Wetterkalender)*

Kinder können auf einen Blick die Anzahl der Gegenstände in einer Menge erkennen und mit einer anderen Menge vergleichen. Sie können im Zahlenraum bis 20 zählen, erkennen kausale Zusammenhänge: Weil – Darum und logische Abfolgen: Wenn - Dann

### Bildungsangebote:

- Im Morgenkreis (Stuhlkreis o.ä.) zählen unsere Kinder die Anwesenden. Sie stellen fest, wie viele Kinder fehlen. Sie vergleichen, ob heute mehr Kinder fehlen als gestern. Sie bilden Kategorien: so viele Mädchen sind da, so viele Jungen, so viele sind 3 Jahre alt, so viele sind 6 Jahre alt.

- Im Morgenkreis werden unseren Kindern die Zahlen in verschiedenen Sprachen vermittelt.
- Unsere Kinder führen täglich systematische Beobachtungen über einen längeren Zeitraum (z.B. einen Jahreslauf) durch und dokumentieren sie (z.B. das Wetter, Pflanzen, Verhalten von Tieren etc.). Sie lernen dabei Zeiträume zu erkennen und zu benennen (gestern, vorgestern, vor einem Monat, Anfang des Jahres...).
- Den Kindern stellen wir immer wieder Aufforderungen zur Mengenfeststellung: Beim Tischdecken, beim Einkaufen, beim Verteilen von Spielgeräten, bei Würfelspielen usw.
- Zur Grundausstattung unserer Gruppenräume gehören Maßbänder, Zollstöcke, Messgefäße etc. Die Kinder werden zum Maßnehmen animiert, z.B. beim Werken, bei der Gartenarbeit, beim Kochen und Backen....
- Im Rahmen der Bewegungsmöglichkeiten in unserem Haus machen die Kinder unter anderem Raumerfahrungen und Erfahrungen von Maßvorstellungen wie schneller – langsamer, kraftvoller – schwächer, größer - kleiner...

*(siehe Bildungsbereich: Bewegung).*

- Mit unseren Konstruktionsmaterialien (z.B. Bauklötze, Lego, Gasbetonsteine, Bretter, Stangen, Stöcke, Balken etc.) erproben die Kinder die Statik und das Raumempfinden durch Möglichkeiten zum Zusammenfügen der Materialien, und zum Bauen und Verändern von Räumen.
- Kinder machen Erfahrungen mit dem Phänomen Zeit (Uhrzeit, Zeiträume, Zeiteinteilung etc.)
- Kinder erkennen Formen, auch durch tasten und mit verbundenen Augen.
- Sie können Ordnungen herstellen, z.B. Reihenfolgen von klein nach groß, von leicht nach schwer, von voll nach leer etc.

## 9.8 Bildungsbereich Medien

### **Bildungsbegründung:**

Medien gehören zum festen Bestandteil der Lebenswelt von Kindern. Es kennzeichnet jede kindliche Entwicklung, dass die fortschreitende Aneignung der Umwelt gelernt werden muss. Medien sind Teil dieser Umwelt.

Über Medien erschließen Kinder sich Bildungswelten und Erfahrungsräume. Sie haben die Möglichkeit, das, was sie entdeckt haben und wie sie es verstanden haben, zu dokumentieren.

Damit erhalten sie ein Ausdrucksmittel (eine Sprache) mit dem sie eigene Mitteilungen über ihre Gedanken, Sichtweisen, Eindrücke, Erlebnisse, Erkenntnisstände machen können.

Der Umgang mit Medien ist kein Selbstzweck, sondern immer Mittel für Kinder, sich die Welt, die sie umgibt, zu erschließen und sie zu dokumentieren.

Insofern erweitern und differenzieren Kinder ihre Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten.

Bei dieser Art des Medieneinsatzes werden die Kinder zum aktiven Umgang mit den Geräten angeregt und erliegen der rein konsumorientierten, passiven Nutzung kaum.

### **Bildungsziel:**

Kinder eignen sich schrittweise und altersentsprechend ihre Umwelt an und werden an den entsprechenden Einsatz von Medien herangeführt.

Ziel unserer Medienerziehung ist die Stärkung der Fähigkeiten von Kindern im Umgang mit sehr vielen Medien. Die Kinder sind zum bewussten, zielgerichteten und zum kreativen Einsatz und durchaus auch zur kritischen Nutzung von Medien fähig.

Der Umgang mit einer Vielzahl von Medien, der Möglichkeit des differenzierten Ausdrucks und die Erschließung der näheren und weiteren Umgebung, ist den Kindern vertraut.

### **Bildungsangebote:**

Folgende Medien sind in unserer Kindertageseinrichtung vorhanden und für die Kinder im Umgang selbstverständlich:

Standard:

- Bücher (Bilderbücher, Geschichtenbücher, Sach- und Fachbücher, Fotobildbände, Kunstbücher, Nachschlagewerke)
- Unterschiedliche Lichtquellen (für Schattenspiele, Farbüberblendungen)
- CD`s, Kassetten, Hörbücher,
- Fotoapparate
- Kassettenrekorder
- Computer
- Videoaufnahme- und Abspielgerät, Monitor
- Diktiergerät als Aufzeichnungsgerät für Kinder
- Diaprojektor (Licht- und Farbspiele, um Dias zu verformen etc.)
- Leinwand

Die den Kindern zur Verfügung gestellten Medien sind immer einsatzbereit (z. B. der Fotoapparat, das Aufnahmegerät etc.) und für die Kinder zugänglich. Mehrmals im Monat üben wir mit den Kindern den Umgang mit den Medien, die ihnen zur Verfügung stehen.

## **9.9 Bildungsbereich Kreative Aufgabenlösung, Konflikt- und Problembewältigung**

### **Bildungsbegründung:**

Kreativität äußert sich in der „erfinderischen“ Art der Menschen, Probleme zu bewältigen, neue Strategien zu finden, Konflikte zu lösen, Geschehen zu kommentieren, Fantasien zu entwickeln, Ideen darzustellen, Gedanken zu äußern, Regelungen/Vereinbarungen zu treffen.

Jeder Mensch kommt spontan, und ohne dafür jeweils Handlungsanweisungen zu haben, in Situationen, zu deren Bewältigung er kreative, ungewöhnliche Lösungswege finden muss, für die ihm im Moment keine Handlungsmuster zur Verfügung stehen.

Kinder stehen immer wieder vor Herausforderungen, auf die sie nicht gezielt vorbereitet sind, und in denen sie Erfahrungen und Kenntnisse, die sie in anderen Zusammenhängen erworben haben, kreativ ableiten und anwenden müssen.

Das können sie nur üben, wenn sie nicht ständig Erwachsene zur Seite haben, die Probleme und Schwierigkeiten für sie aus dem Weg räumen oder ihnen bei Aufgabenlösungen ständig assistieren, sondern ihnen Freiräume und Gelegenheiten bieten, in denen ihre Kreativität herausgefordert wird.

Im Rahmen ihrer Selbstbildungsprozesse und im Zusammenleben mit anderen Kindern und Erwachsenen in unserer Einrichtung, haben die Kinder die nötigen Freiräume und Beteiligungsmöglichkeiten, um ihre kreativen Potenziale zu entwickeln.

Kinder brauchen Bedingungen unter denen sie ihre angeborene Neugier und Kreativität entfalten können. Kreativität ist eine besondere Form des Verhaltens, das ein Kind zeigt, wenn es eine Aufgabe löst, die ihm im Alltag begegnet. Kinder brauchen Unterstützung und Ermutigungen von Erwachsenen, um ihre Fähigkeiten entfalten und Selbstbewusstsein entwickeln zu können.

*(Siehe auch Bildungsbereiche: Sprache und Bewegung)*

### **Bildungsziel:**

Die Kinder können selbstbewusst und selbständig handeln. Sie stellen sich Aufgaben und finden selber Lösungswege bzw. wissen, wer oder was ihnen bei der Lösung helfen kann (Einsatz von Medien, Befragung von Fachleuten etc.). Sie finden eigenständig Lösungswege für Aufgaben, die ihnen gestellt werden. Sie denken in Zusammenhängen und organisieren die Rahmenbedingungen für die Prozesse und Aufgaben, die sich ihnen stellen, weitestgehend selbst. Sie können dafür Regeln aufstellen und einhalten. Sie lösen Konflikte so, dass in der Regel tragfähige Kompromisse erzielt werden.

### **Bildungsangebote:**

- Kinder können sich mit zunehmender Stärkung ihrer Kompetenzen (das ist übungs- und altersabhängig) entscheiden, mit wem, mit was und wo sie sich in unserer Kita beschäftigen wollen. Sie können weitgehend frei entscheiden, ob sie an einer angeleiteten Beschäftigung teilnehmen möchten.
- Sie erhalten Anregungen für Lösungsmöglichkeiten und Anleitungen für Techniken.
- Wir beantworten Fragen soweit, dass Kinder selber die Lösungswege finden können.
- Die Kinder wissen, wo Material und Spielzeug aufbewahrt ist und können es in Eigeninitiative holen und einsetzen.
- Sie kennen die Regeln, die eigenständige Beschäftigungen und die Nutzung vieler Räume und des Spielplatzes möglich machen, ohne das Mitarbeiter/innen unseres Hauses dabei sind und können die Regeln einhalten.
- Sie kennen die Betriebsanleitungen der vorhandenen Medien und können mit den Geräten nach einer gründlichen Einführung sachgerecht umgehen.
- Werkmaterial, Spielmaterial, Bücher, Haushaltsgegenstände etc. können Kinder ohne Hilfe Erwachsener erreichen und einsetzen.

- Kinder sind an der Entwicklung von Einzelthemen und Projekten unserer Einrichtung von Anfang an beteiligt. Ihre Vorschläge werden in gleicher Weise beachtet und einbezogen wie die der Erwachsenen.
- Die Kinder haben eine erhebliche Mitverantwortung für den Verlauf von Projekten und Spielsequenzen und für den Erfolg/die Zielerreichung der Aufgabe, die sie begonnen haben.
- Kinder werden weitgehend in unsere Entscheidungen mit einbezogen, bzw. sie bekommen unsere Entscheidungen so vermittelt, dass sie diese nachvollziehen können.
- Erwachsene mischen sich in Konflikte der Kinder nur ein, wenn sie zu eskalieren drohen. Wenn wir uns einmischen, erfragen wir zunächst in zurückhaltender Weise den Grund und geben dann nur Hilfestellungen, die dazu geeignet sind, dass die Kinder alleine weiter kommen. Sie tragen die Verantwortung für Problemlösungen und die Art der Konfliktaustragung mit.
- Kinder haben einen anderen Rhythmus, sie brauchen Zeit. Die Zeit vergessen und in einer Sache aufgehen - dabei entfaltet sich Kreativität.

Bei ihrem Tun werden die Kinder regelmäßig von den Mitarbeitern/innen unseres Hauses hinsichtlich ihrer Entwicklungsstände beobachtet. Die Beobachtungen werden dokumentiert. Wir achten darauf, dass die Kinder ihre Pläne ausführen und ihre Spiele/Arbeiten zu Ende führen. Wir beobachten die Ausdauer der Kinder bei ihren Tätigkeiten, nehmen ihre Stärken und „Lieblingsbeschäftigungen“ wahr und machen sie neugierig auf und mutig für Bereiche, denen sie sich nicht von selber zuwenden.

Dabei setzen wir bei ihren Stärken und ihren Vorlieben an, nicht bei ihren Schwächen.

## **9.10 Bildungsbereich Vorurteilsbewusste Erziehung / Interkulturelle Erziehung**

### **Bildungsbegründung:**

Gegenseitiges Interesse, Achtung und Wertschätzung von Sprache, Herkunft, Hautfarbe, Gebräuchen und Kultur legen den Grundstein für den Weltfrieden und schaffen die Voraussetzung für interkulturelle Bildung und Erziehung.

Die Vielfalt der Lebensentwürfe von Familien, die geprägt sind von kulturellen Einflüssen, aber auch durch ihre sozialen Bedingungen, bieten große Chancen für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Hier treffen viele Kinder zusammen, die auf Grund ihrer körperlichen und geistigen Verfassungen, aber auch durch unterschiedliche Familienkulturen individuelle Bedingungen mitbringen. Diese müssen in der jeweiligen Kindergruppe und im ganzen Haus zusammengeführt werden.

Situationen und Begegnungen zwischen Kindern und Erwachsenen finden täglich und selbstverständlich statt. Dabei werden die persönlichen Bedingungen der Kinder, seien sie in Körper, Geist und Seele, ihr kultureller Hintergrund oder ihrer soziale Situation deutlich. Es gehört zu der Aufgabe unseres Teams, dieses Zusammenleben als wechselseitiges Lernen aller Beteiligten aktiv zu unter-

stützen, die Arbeit auf den Gemeinsamkeiten, die alle unsere Kinder mitbringen aufzubauen und als grundlegendes Lernkonzept zu praktizieren.

Aufgeschlossenheit gegenüber Lebenssituationen anderer Menschen, die von der sie umgebenden Mehrheit als „außerhalb der Norm stehend“ empfunden werden (z.B. Kinder, die fremdländisch aussehen, Kinder mit Behinderungen, Kinder aus einem stark abweichenden sozialen Milieu), und das damit verbundene Selbstbewusstsein, sind Kompetenzen, die in unserem Land und im internationalen Kontext immer wichtiger werden.

Für Kinder mit Migrationsgeschichte gehört der Umgang mit unterschiedlichen kulturellen Milieus zum Alltag. Zugewanderte und hier geborene Kinder müssen sich in unserem Land zunehmend in einer sozial und kulturell pluralen Gesellschaft bewegen. Sie benötigen ein Umfeld, das ihnen einen selbstbewussten und selbstverständlichen Umgang mit der Vielfalt der Lebensentwürfe und der Lebensbedingungen ermöglicht. Bildungsbereitschaft, Integrationsbereitschaft, Vorurteilsbewusstsein und Akzeptanz unterschiedlicher Lebensentwürfe sind wichtige Kompetenzen für ein gelingendes Zusammenleben in der Gesellschaft.

### **Bildungsziel:**

- Kinder machen positive Erfahrungen mit Menschen, die anders aussehen und die sich manchmal anders verhalten als sie selbst.
- Sie fühlen sich in der Vielfalt wohl und empfinden Empathie für andere Menschen.
- Alle Kinder – egal aus welchem Herkunftsland, aus welchem sozialen Umfeld, mit welchen körperlich-geistigen Bedingungen – sind in das Alltagsgeschehen in unserer Kindertageseinrichtung integriert.
- Den Kindern und den Mitarbeitern/innen (den Eltern) sind die Gemeinsamkeiten all dieser Kinder vertraut.
- Die Akzeptanz anderer Lebensentwürfe, anderer individueller Bedingungen, des interkulturellen Lebens und der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen, sind für die Kinder und für die erwachsenen Bezugspersonen (Erzieher/innen und Eltern) eine Selbstverständlichkeit.
- Das Verhalten gegenüber allen Menschen, die unsere Kindertageseinrichtung besuchen, ist annehmend und respektvoll.
- Wir erkennen die Lebensbewältigungsstrategien, die kulturellen und religiösen Bindungen und die Zwei- oder Mehrsprachigkeiten als Kompetenz der Kinder bzw. der Familien an.
- Die Kinder erleben einen selbstverständlichen Austausch zwischen den Kulturen, einen selbstbewussten und angstfreien Umgang mit der Vielfalt von Sprachen und ein gleichberechtigtes Zusammenleben.

### **Bildungsangebote:**

*(Wir haben mit besonderer Sorgfalt unser pädagogisches Team zusammengestellt, das damit Menschen aus der Ukraine, der Türkei, aus Italien und Frankreich in unserem Hause zusammenbringt.)*

- Alle vertretenen Kulturen und Sprachen sind in unserer gesamten Einrichtung und auf dem Außengelände sichtbar, hörbar und erlebbar, z.B. in



unserem Eingangsbereich werden alle vertretenen Nationen in ihrer Sprache willkommen geheißen.

- Wir informieren, für alle gut sichtbar, über Feste und Feiertage der unterschiedlichen Kulturen und greifen diese auch in der Fest- und Fei-ergestaltung mit den Kindern/Eltern auf. (z.B. Befana, das Opferfest, Ramadan, Heilig Abend in der Ukraine, etc.)
- Wir stellen häufig mit allen Kindern fest, welche Vorlieben und Gemeinsamkeiten sie haben. Kinder verstehen, dass die meisten Wünsche, Meinungen, Bedürfnisse bei allen Kindern gleich sind. Nur selten werden Unterschiede und Besonderheiten herausgestellt.
- In den Gruppenräumen befinden sich Ausstattungsgegenstände (z.B. Bilder, Geschirr, Tücher) und einige typische Einrichtungsgegenstände für Kinder (und auch Erwachsene), die in den jeweiligen Kulturkreisen der Familien gebräuchlich sind. Dabei geht es nicht um bloße Dekoration, sondern um den täglichen Gebrauch der Gegenstände und damit um das Ernstnehmen der Kinder mit ihrem spezifischen kulturellen Hintergrund.
- Im Bereich der Nutzung von Medien stehen allen Kindern diese in den unterschiedlichsten Sprachen zur Verfügung (Hörbücher, Märchenkassetten aus verschiedenen Kulturen, mehrsprachige Bilderbücher, Geschichten und Märchen in verschiedenen Sprachen etc.).
- Spielideen werden mit Hilfe der Eltern gesammelt und schriftlich festgehalten. Es gibt bei uns Gesellschaftsspiele aus allen Herkunftsländern der Kinder und Mitarbeiter/innen. Wir singen mit allen Kindern Lieder, machen Singspiele, sprechen Reime aus den Heimatländern der Kinder. Dabei unterstützen uns die Eltern mit Kochrezepten, Liedern, Brauchtums-erklärungen, Kinderliteratur und Ideen für Kindertänze, etc.)
- Interkulturelles Wissen vermitteln wir, indem wir fremde Bräuche, Klänge, Sprachen, Gerüche mit in den Alltag einfließen lassen
- Es gibt ein wachsendes Angebot von mehrsprachigem pädagogischem Material (Bücher, Kassetten und CDs, Filmmaterial, Fotomaterial etc...), von dem wir uns vieles anschaffen.
- Wir informieren die ausländischen Eltern über das deutsche Schulsystem und die Schulabschlüsse.
- Die Zutaten für unser tägliches Mittagessen werden unter anderem in einem türkischen Geschäft gekauft, das mit den Kindern auch besucht wird. Auch andere Geschäfte, die im Wohngebiet der Kinder liegen, werden mit den Kindern aufgesucht. Wir kochen häufig mit fremdländischen Gewürzen, Gemüse und anderen Speisegrundlagen.

Für den Bereich Sprache bedeutet dies:

*„Eine Sprache ist so viel wert, wie die Menschen, die sie sprechen.“*

*(siehe auch Bildungsbereich: Sprache)*

- Sprachanregende Aktivitäten haben im Alltag einen hohen Stellenwert. Diese werden wöchentlich – für alle Kinder – angeboten.
- Das Sprachverhalten und die Sprachentwicklung von allen Kindern in der Gruppe wird gezielt beobachtet und dokumentiert. Die Kinder werden also in ihrer Entwicklung systematisch begleitet.
- Die Deutschkenntnisse von Kindern mit nicht deutscher Familiensprache werden zu unterschiedlichen Zeitpunkten erfasst, um auch in diesem

Bereich die Entwicklung des Kindes zu dokumentieren und entsprechend zu unterstützen.

- Die sprachlichen Anregungen, die das Kind in der Familie erhält, werden von uns im vertrauensvollen Gespräch mit den Eltern festgestellt und für uns dokumentiert. (Welche Sprache spricht der Vater/die Mutter mit dem Kind? Welche Sprache sprechen die Geschwister – falls vorhanden – untereinander?)
- Das vorhandene Sprachförderkonzept wird mit allen Eltern unserer Einrichtung thematisiert, d. h. dass der/die Erzieher/in den hohen Stellenwert, den die Muttersprache für die Entwicklung der Zweitsprache „Deutsch“ hat, herausstellt. Eltern werden ermutigt die Sprachentwicklung ihres Kindes zu fördern, indem sie darauf achten, dass ihre Kinder die Mutter-(bzw. Familien-) Sprache gut lernen. Den Kinder fällt dann das Erlernen der Fremdsprache „Deutsch“ leichter. Die Eltern werden in die Themenkomplexe, mit denen sich die Kinder in unserer Kita befassen, einbezogen, um darauf achten zu können, dass ihre Kinder die dabei verwendeten Begriffe in der Muttersprache beherrschen.
- Eltern, Familienmitglieder oder sonstige Erwachsene, die die Familiensprachen unserer Kinder beherrschen, werden regelmäßig und ausdrücklich bei der Gestaltung des pädagogischen Angebots in der Einrichtung aktiv mit einbezogen (Vom Lied über eine Erzählung bis hin zum mehrsprachigen Theaterstück, wenn es darum geht, die jeweiligen Sprachgruppen mit einzubinden).

## 10. Dokumentation und Präsentation von Selbstbildungsprozessen

Wir zeichnen die von uns beobachteten Lernprozesse der Kinder auf, um die Entwicklung jedes Kindes mittels einer Dokumentation und Präsentation für die Eltern transparent darzustellen zu können.

Wir halten es für wichtig, möglichst genau den Bildungsprozess jedes Kindes zu erkennen und festzuhalten. Dabei sind wir offen gegenüber den Handlungen und Gesprächen der Kinder und lassen uns nicht durch eine eigene Fragestellung dazu verleiten, nur das zu erfahren, was uns selbst in der Situation bedeutsam erscheint. Auch Details, die uns auf den ersten Blick unwichtig erscheinen, können in der späteren Auswertung der Dokumentation bedeutsam sein, um die Bildungsprozesse der Kinder zu entschlüsseln.

Die Dokumentationen der kindlichen Entwicklung haben zwei Zielrichtungen:

1. Wir dokumentieren sorgfältig die Entwicklung jedes einzelnen Kindes entsprechend dem Bildungs- und Entwicklungsplan, den wir gemeinsam mit den Eltern aufstellen. Diese individuelle Planung und deren Ergebnisse werden ausschließlich mit den Erziehungsberechtigten erörtert. Die Dokumentation bietet den Eltern und den Erzieher/innen Erkenntnisse über den Entwicklungsstand und über das Selbstbildungsinteresse des Kindes. Sie liefert häufig Gelegenheit, auf bislang unbekannt oder unvermutete Aspekte des Kindes zu stoßen und dadurch neue Anregungen für Interaktionen mit dem Kind zu erhalten.
2. Wir dokumentieren Projekte oder bemerkenswerte Situationen, an denen ganze Kindergruppen beteiligt waren und die Aufschluss über einen Prozess geben. Diese Erkenntnisse werden im Hause präsentiert. Durch Wegweiser im Haus werden Eltern und Besucher/innen auf die Dokumentationen der verschiedenen Arbeitsschwerpunkte aufmerksam gemacht.

Die Neugierde der Erwachsenen auf die 100 Sprachen eines Kindes soll durch diese Dokumentationen in unserem Hause geweckt werden.

Die Dokumentation dient in erster Linie dem Produzieren von Spuren. Es werden Dokumente, schriftliche Anmerkungen, Beobachtungsmuster und Beschreibungen geschaffen. Es werden Fotos, Videos gemacht, die die Lern- und Erkenntnisprozesse angemessen anzeigen. Die Dokumentation soll Zeugnis über die thematischen Schwerpunkte ablegen, damit man Sie einer kompetenten Betrachtung unterziehen kann.

Auch für die Kinder ist die Dokumentation eine wertvolle Gelegenheit zur Erkenntnis, zur Reflexion und Interpretation, vor allem aber zur Veranschaulichung eigener Erkenntnisprozesse. Indem die Dokumentation das Gedächtnis stützt, bietet sie den Kindern die Gelegenheit sich wiederzusehen, sich zu kommentieren und sich kommentiert zu sehen.

## **11.      Wissenschaftliche Projekte**

### **11.1     Frühkindliche Bildung**

Unsere Kindertagesstätte nahm von September 2003 bis Dezember 2005 an dem landesweiten Projekt "Professionalisierung frühkindlicher Bildung" teil. Gefördert wurde das Projekt vom Land NRW. Mit der Durchführung wurde das Sozialpädagogische Institut in Köln, der Lehrstuhl für frühe Kindheit der Universität zu Köln und das Institut für frühkindliche Bildung damit beauftragt die Bedingungen zu beschreiben, die die Kindertageseinrichtungen brauchen, um die Bildungsvereinbarung NRW in der Praxis umsetzen zu können.

Unsere Kindertagesstätte bekam dabei die Möglichkeit, an der Entwicklung und der Gestaltung von entsprechenden Fortbildungsmaterialien und Arbeitshilfen tatkräftig mitzuarbeiten.

### **11.2     Förderung von hochbegabten Kindern**

Wir haben uns entschlossen, unsere Arbeit dahingehend weiter zu entwickeln, dass wir eine Schwerpunkteinrichtung zur Förderung besonders begabter und hochbegabter Kinder werden. Es ist geplant, dass wir diese Kompetenzen bis Herbst 2008 erworben haben werden und als Schwerpunkteinrichtung zertifiziert sind.

## 12. Der Betreuungsauftrag

Betreuung, Bildung und Erziehung können nicht losgelöst von einander gesehen werden. Sie sind im Alltag der Kindertagesstätte auf das Engste miteinander verbunden.

Eine altergemäße Betreuung ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Die Betreuung des Kindes beginnt bei der Übergabe der Eltern an das Team und endet beim Abholen des Kindes. Kinder können sich in der Kindertagesstätte geborgen fühlen und sichere Bindungen an die Erzieher/innen ausbilden. Deshalb gibt es in unserem Hause eine Gruppenzugehörigkeit für jedes Kind. Im Laufe des Tages bewegen sich die Kinder aber ausgiebig im ganzen Haus und auch draußen. Sie nehmen an gruppenübergreifenden Angeboten und Projekten teil. Dabei obliegt die Betreuung der Kinder während des Tages dann den Mitarbeiter/innen, zu denen sich die Kinder gesellen. Alle Mitarbeiter/innen unserer Kita kennen die Kinder aus allen Gruppen und fühlen sich für jedes Kind verantwortlich. Die Kinder wissen, dass sie sich an jede Mitarbeiter/in mit ihren Anliegen wenden können.

**Betreuung umfasst 3 wesentliche Begriffe: Pflege, Schutz und Fürsorge.**

### Pflege:

Pflege heißt das körperliche Wohlbefinden des Kindes sicher zustellen. Wir achten auf eine angemessene, saubere Bekleidung. Wir achten auf eine angemessene Körperhygiene der Kinder und vermitteln ihnen, diese entsprechend ihres Alters zunehmend selbstständiger einzuhalten. Zur Pflege gehört auch, den Kindern genügend Ruhephasen (Schlafzeiten) zu ermöglichen.

### Schutz:

Beschützen heißt: Die Kinder vor Schädigungen körperlicher und seelischer Art zu bewahren und Gefahren abzuwehren. Das bedeutet nicht, dass wir die Kinder „in Watte packen“. Kinder müssen auch lernen Gefahren einzuschätzen und ihnen ggfs. auszuweichen oder sie zu meistern. Daher kann es auch schon einmal zu kleineren Verletzungen oder zu Tränen kommen.

### Fürsorge:

Es ist unsere Verpflichtung für das Wohl der Kinder zu sorgen und ihre Interessen zu vertreten, ihnen Zuwendung zu geben und ein geschütztes Umfeld zu bieten.

Durch Fürsorge werden die materiellen und emotionellen Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung in körperlicher und seelischer Hinsicht geschaffen.

## 12.1 Unser frisches Essen

In unserer Kita wird das Essen für die Kinder täglich frisch gekocht. Die Ziele der frischen Zubereitung des Essens sind:

- Die Verköstigung der Mittagskinder mit vitaminreicher, abwechslungsreicher Vollwertkost, soweit finanziell möglich, aus biologischem Anbau und Aufzucht.
- Ein ausgewogener Wochenplan mit Kartoffeln, Nudeln, Vollkornreis- oder anderen Vollkorngetreidesorten, viel Gemüse, Rohkost und Salat mit frischen Kräutersaucen, biologische Milchprodukte und ein- bis zweimal die Woche Fleisch- und *Fischgerichte*.
- Vorsichtiges Herantasten an exotische Geschmacksrichtungen durch ausländische Gerichte (fremde Gewürze, bisher unbekanntes Zutaten)
- Vermittlung des sinnlichen Aspekts des Kochens durch den Duft, der sich im Haus verbreitet.
- Wir verarbeiten auch hin und wieder Gemüse aus dem eigenen Kita-Garten (für z.B. Kürbissuppe), dessen Wachstum die Kinder von Anfang an mitverfolgen konnten, sozusagen vom Keimblatt bis in den Suppenteller.
- Wir verwenden frische Zutaten, keine Aromastoffe und Geschmacksverstärker, um den natürlichen und empfindlichen Geschmack der Kinder zu schulen und nicht zu verderben.
- Zum Würzen setzen wir frische und getrocknete Kräuter, selbst gekochte Brühen und Fonds ein.
- Wenn zeitlich möglich, helfen die Kinder bei leichteren, wenig gefährlichen Arbeiten in der Küche mit, damit sie den Herstellungsprozess einer Speise miterleben können. Gucken, anfassen und naschen erlaubt!
- Regelmäßig erfragen wir die Essbedürfnisse der Kinder durch Wunschlisten, die im gemeinsamen Morgenkreis in den Gruppen erstellt werden und erfüllen die Wünsche nach Möglichkeit auch.
- Wir berücksichtigen die religiösen Bestimmungen für die Speisen der moslemischen Kinder (Einkauf von Halal-geschlachtetem Fleisch und Geflügel) ein.
- Wir gehen auf gesundheitsbedingte Diätvorschriften, z.B. bei Allergien, mit Spezialkost ein
- Für die Kinder unter 1 Jahr in den Familiengruppen bereiten wir gesunde Säuglingsnahrung zu: Frischgekochte Gemüsebreis aus überwiegend biologischem Anbau

## **13. Zusammenarbeit**

### **13.1 Zusammenarbeit mit Eltern**

Die Mitarbeiter/innen verstehen sich als Partner/innen der Eltern in der Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder. Fast alle Kinder haben bei uns einen Tagesstättenplatz. Sie sind also viele Stunden des Tages und während vieler Jahre in unserem Hause. Wir unterstützen und ergänzen die Erziehung, die die Eltern für ihre Kinder richtig finden. Damit die Eltern eine bewusste Wahl treffen können, gestalten wir unsere Arbeit transparent und nachvollziehbar. Wir beziehen die Eltern in wichtige Entscheidungen und in die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit mit ein.

Ein Zeichen dafür, dass Eltern auch an der kontinuierlichen Fortschreibung des Konzeptes mitwirken ist u.a., dass der nachfolgende Text zu ihren Mitwirkungsmöglichkeiten von Eltern selber formuliert wurde.

#### **13.1.1 Wie organisieren sich Eltern**

Wir Eltern haben die Kita Kumulus für unsere Kinder ausgewählt, weil uns das pädagogische Konzept und das Engagement der Erzieher/innen und der Leitung überzeugen. Für unsere Kinder ist es wichtig, dass wir ihnen unser Interesse an ihren Erfahrungen in der Kita zeigen und mit den Menschen, von denen sie betreut und gefördert werden, im Dialog stehen. Die Kita bietet vielfältige Möglichkeiten, die Arbeitsweisen der Erzieher/innen kennen zu lernen und Kontakt zu den anderen Eltern zu bekommen.

Nach der Eingewöhnungsphase, in der sowohl unsere Kinder als auch wir die Abläufe und die Erzieher/innen der Gruppe kennen lernen, sind es die Situationen des Bringens und Abholens, um ins Gespräch zu kommen. Die Kultur der Kita, jeden freundlich zu begrüßen, schafft eine besondere Atmosphäre der Offenheit, die eine gute Basis für den Austausch miteinander ist. Die Erzieher/innen sind jederzeit bereit, einen Termin für ein Elterngespräch zu vereinbaren und organisieren regelmäßig Elternnachmittage.

Durch gruppenübergreifende Angebote oder Aktionen für die Eltern wird der Kontakt zu den Eltern der Kinder anderer Gruppen erleichtert. Zum Beispiel basteln die Eltern Geburtstagsgeschenke für die Kinder, bauen in der Holzwerkstatt Adventskalender oder Osterhühner, trödeln oder gestalten den Außenbereich gemeinsam um. Dabei bietet sich außerdem die Gelegenheit, die Erzieherinnen anderer Gruppen und ihre Arbeitsweise in ihrem Schwerpunkt kennen zu lernen.

Ihren jährlichen Höhepunkt finden die gemeinsamen Aktionen im Sommerfest und im Lichterfest. In unregelmäßigen Abständen organisieren die Eltern einen abendlichen Stammtisch, der Gelegenheit bietet, in gemütlicher Runde zu klönen.

Einige Eltern unterstützen die Kindertagesstätte bei personellen Engpässen in den Gruppen oder in der Küche.

**Elternbeteiligung** spielt sich jedoch nicht nur in diesem informellen Rahmen ab. Es gibt auch eine formale Einbeziehung der Eltern.

### **Elternversammlung**

Die Erziehungsberechtigten der Kinder einer Einrichtung bilden die "Elternversammlung". Mütter und Väter haben das Recht, vom Träger der Einrichtung Auskunft über alle, die Einrichtung betreffenden, Angelegenheiten zu verlangen und sich dazu zu äußern. Die Elternversammlung kann auch in der jeweiligen Gruppe stattfinden. In der Kita Kumulus findet zu Beginn des Kindergartenjahres eine Elternversammlung statt, die den Elternrat wählt.

### **Elternrat**

Der Elternrat besteht aus Vertretern/innen der Eltern, die von der Elternversammlung gewählt werden. Aus jeder Gruppe sollen Mütter und Väter im Elternrat vertreten sein. Deshalb werden aus jeder Gruppe ein Mitglied und ein Ersatzmitglied gewählt. Der Elternrat vertritt die Interessen der Eltern gegenüber dem Träger und den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Eltern sollen wissen, wer ihre Kinder betreut. Deswegen ist der Elternrat bei der Einstellung und der ordentlichen Kündigung von pädagogischen Kräften zu hören. Der Elternrat tagt bei Bedarf, mindestens jedoch dreimal im Jahr.

### **Rat der Kindertagesstätte**

Gemeinsam mit dem Träger und den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtung bildet der Elternrat den "Rat der Tageseinrichtung". In ihm beraten die Mitglieder die Grundsätze der pädagogischen Arbeit. Dazu gehören auch die Ausstattung der Einrichtung und die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern und gemeinsam vereinbarte Öffnungszeiten.

[www.tageseinrichtungen.nrw.de](http://www.tageseinrichtungen.nrw.de)

## **13.1.2 Förderverein**

### **Wer sind wir?**

Im April 2004 haben einige Eltern von Kindern aus allen Gruppen unserer Kindertagesstätte den „**Förderverein Kita Kumulus e.V.**“ gegründet. Der Verein ist selbstlos tätig und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Er ist politisch, konfessionell und kulturell neutral und unabhängig.

### **Was wollen wir?**

Wir wollen die Einrichtung unterstützen - ideell und materiell. Wir wollen einen Beitrag zur Entwicklungsförderung unserer Kinder leisten mit Spielzeug, Büchern, Computern Klettergerüsten, Werkmaterialien, Musik... und, und, und...



***Der Förderverein möchte auch in Notfällen helfen. Beispielsweise wenn es darum geht, einem Kind die Teilnahme an einem kostenpflichtigen Programm oder einem Ausflug zu ermöglichen...***

Um diese Ziele erreichen zu können, braucht der Förderverein viele Eltern, Verwandte und Freunde, die sich als Mitglieder, aktiv oder passiv, engagieren.

### **Wie geht es weiter?**

Wir werden als Förderverein an Firmen, Verbände und Institutionen herantreten, um für unsere und natürlich auch die Sache der Kinder zu werben, wobei wir auch um (Sach-) Spenden bitten.

Durch diverse Veranstaltungen werden wir auf uns und unsere Ziele aufmerksam machen, um neue Mitglieder sowie Sponsoren zu finden.

### **Haben Sie Interesse???**

#### **Kontaktadresse:**

Förderverein Kita Kumulus e.V.  
Brinckmannstr. 22  
40225 Düsseldorf                      Tel.: 0211-15760800

## **13.2 Zusammenarbeit mit den Grundschulen**

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist ein wichtiger Schritt im Leben der Kinder und ihrer Familien. Für die Kinder bedeutet er, bekanntes Terrain zu verlassen und Neues und Interessantes zu entdecken und zu lernen. Dies bedeutet in erster Linie eine intensive Abstimmung zwischen Kindergarten und Grundschule als zwei eigenständigen Bildungseinrichtungen, die das gemeinsame Ziel anstreben, jedes einzelne Kind seinen Möglichkeiten entsprechend zu fördern. Die Kooperationsgespräche mit den Lehrkräften der Grundschulen gelingen, wenn beide Seiten bereit sind, die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen und Voraussetzungen zu akzeptieren und sich mit gegenseitigem Respekt und Wertschätzung zu begegnen. Grundlage für die fachliche Zusammenarbeit ist das Konzept für die Bildungsarbeit unserer Kindertagesstätte und die Konzepte zur Gestaltung der Schuleingangsphase, die von den Grundschulen entwickelt werden müssen. Sie bilden die Voraussetzung für regelmäßige Koordinierungsgespräche.

Hauptziel: Durch die Zusammenarbeit von Erzieher/innen und Grundschullehrer/innen ist ein nahtloser Übergang vom Kindergarten in die Schule gewährleistet.

Wir bieten den Lehrpersonen an, durch Hospitationen in unserer Einrichtung die Entwicklungsmöglichkeiten kennen zu lernen, die die zukünftigen Schulkinder bei uns während der drei bis sechs Jahren haben, die sie vor der Einschulung bei uns verbringen. Wir haben im Gegenzug, alleine oder gemeinsam mit den Kindergartenkindern die Möglichkeit, bei Besuchen die Lernanregungen, die Räumlichkeiten und die Atmosphäre der Grundschulen kennen zu lernen.

Nach dem Willen des Landes NRW wird die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und den Grundschulen in der nächsten Zeit noch erheblich verstärkt. Wir stehen neuen und intensiveren Formen der Zusammenarbeit offen und kooperationsbereit gegenüber.

### **13.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und der Öffentlichkeit**

Seit drei Jahren besteht eine Kooperation mit der Schule für körperbehinderte Kinder (Brinckmannstr.) und mit der Französischen Schule (École maternelle) in Grafenberg. Wir besuchen uns gegenseitig gemeinsam mit Kindergruppen, um uns gegenseitig kennen und verstehen zu lernen, Freundschaften zu schließen und um einen Einblick in die verschiedenen Schulsysteme zu gewinnen. Wir ermöglichen unseren Kindergartenkindern, behinderten Mitmenschen offen und vorurteilsfrei in ihrer eigenen Umgebung zu begegnen.

Es besteht ein freundschaftlicher Kontakt zum Nachbarkindergarten in der Brinckmannstr. 24.

Bei Besuchen des Steinmetzes, der Friedhofsgärtnerei, beim gemeinsamen gelegentlichen Einkauf im Supermarkt und Ausflügen in den nahegelegenen Volkspark erkunden die Kinder ihre nähere Umgebung, lernen verschiedene Berufsgruppen kennen und trainieren ihre Orientierung.

Wir besuchen Eltern aus verschiedenen Berufsgruppen an ihrem Arbeitsplatz (Krankenhaus, Büro, Künstleratelier).

Häufige Ausflüge (z.B. zu Museen oder Zoologischen Gärten etc) führen die Kinder, auch über den Düsseldorfer Raum hinaus, in nahegelegene Städte. Nebenbei trainieren wir bei dieser Gelegenheit die Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln.

### **13.3 Zusammenarbeit mit dem Träger**

Unser Träger ist die DRK- Gemeinnützige Betreuungsgesellschaft für soziale Einrichtungen mbH, kurz: DRK-BsE.

Die Mitarbeiter/innen in den Kindertageseinrichtungen kennen alle Geschäftsfelder des Trägerverbandes und die für diese Fachbereiche zuständigen verantwortlichen Kollegen/innen. Sie tragen Sorge dafür, dass diese auch die Kindertageseinrichtungen kennen.

Sie beraten mit den Kollegen/innen und dem Träger, wo Synergieeffekte erzielt werden können.

Außer unserer Kindertagesstätte betreibt die DRK- BsE unter anderem auch ein großes Mutter – Kind – Kurheim an der Nordsee, in Carolinensiel (es werden auch Vater-Kind-Kuren dort angeboten). Wir machen die Eltern auf die Erholungsmöglichkeiten aufmerksam, die sie in dieser Kureinrichtung finden können

und vermitteln den Kontakt zu den verantwortlichen Mitarbeiterinnen im Landesverband.

Wir können jedoch auch Auskunft geben über die Einrichtungen des betreuten Wohnens, die unser Träger in Bonn und Willich für ältere Menschen anbietet.

#### **13.4 Zusammenarbeit mit dem DRK-Kreisverband Düsseldorf**

Wir bemühen uns um eine gute Zusammenarbeit mit dem DRK – Kreisverband Düsseldorf. Er hat selber mehrere Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft, mit denen wir uns austauschen.

Wir machen auf Veranstaltungen des Kreisverbandes aufmerksam, (z.B. auf Kurse des Familienbildungswerkes, auf Erste-Hilfe-Lehrgänge, Blutspendetermine, Haus- und Kleidersammlungen, auf ihre Einrichtungen für Senioren) soweit uns der Kreisverband mit diesen Informationen versorgt.

## **14. Das Qualitätsmanagement in der Kindertagesstätte Kumulus**

In unserer Einrichtung wird die Qualität der Arbeit auf der Grundlage der DIN ISO 9001: 2000 geleistet.

Dieses Qualitätsmanagementsystem wird von allen Mitarbeitern/innen entwickelt, wodurch es zu einem lebendigen System für unsere Kita geworden ist. Wir arbeiten beständig an der Verbesserung unserer Arbeit, um Kindern und Eltern eine optimale Dienstleistung zu erbringen.

Die Eltern werden von uns gebeten, uns ihre Anregungen und Kritikpunkte jederzeit mit zu teilen.

Das DRK, Bereich Landesverband Nordrhein, entwickelt zurzeit verbandseigenen Qualitätsstandards, die dann in regelmäßigen Abständen durch Auditoren überprüft werden.